Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I. Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč

17. Kislev 5693
16. Dezember 1932
XXVI. Jahrgang
Nr. 51

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

HEUTE:

Dr. Franz Friedmann: Die jüd. Nationalität in den Städten Böhmens

Abg. Dr. Goldstein zur Reform des Exekutionsrechtes

Attentat auf Hilel Zlatopolsky

Esriel Carlebach: Reise zu den Juden Sowjetrußlands

Dr. Emil Margulies:

Der jüdische Weltkongreß

Anläßlich der in der ganzen Welt einsetzenden Aktion für den jüdischen Weltkongreß und der Diskussion darüber veröffentlichen wir die auf der jüdischen Weltkonferenz in Genf gehaltene Rede:

Ich bin hier als Vertreter des jüdischen Volkes in der ČSR.; als Vertreter desjenigen Teiles des jüdischen Volkes, welches als nationale Minderheit in der Tschechoslowakei lebt. Ich verwende den Begriff „nationale Minderheit" nicht im arithmetischen Sinn, sondern als staatsrechtlich-politischen Begriff; im Sinne des geltenden internationalen Rechtes. Mit dieser Erklärung habe ich den Standpunkt, den der Teil des jüdischen Volkes, welchen ich vertrete, zu dem Programm dieser Konferenz einnimmt, bereits fixiert. Wir sind zu einer Konferenz des jüdischen Volkes gekommen; und das Programm, mit welchem wir uns hier befassen wollen, ist die Frage eines Kongresses des jüdischen Volkes. Die Katastrophe, die das jüdische Volk heute in der ganzen Welt betroffen hat, ist mit mehr oder weniger merkbaren Gradunterschieden in allen Ländern dieselbe; vielleicht hat sich die Idee der Einheitlichkeit des jüdischen Schicksals in der ganzen Diaspora noch nie so am Objekt demonstriert; und manche von denen, die hier gesprochen haben, die voll waren von all dem Leid und all der Not der Juden, für die sie sprachen, haben davon geschwiegen, weil sie empfanden, daß wir es alle wissen, daß über diese Voraussetzung keine Meinungsdifferenz besteht, und daß es sich nur darum handelt, zu einer einheitlichen Schlußfolgerung aus diesen bekannten Voraussetzungen zu gelangen.

Wie stehen wir zu dem Gedanken eines jüdischen Weltkongresses? Für einen Zionisten ist der Gedanke eines jüdischen Weltkongresses eine Selbstverständlichkeit, sowohl ideologisch wie auch als eine bereits vorhandene Wirklichkeit.

Ideologisch: Für den Juden, der zionistisch denkt, ist die Judenfrage nicht eine Frage der Lage der Judenheiten in den einzelnen Ländern, nicht grundsätzlich verschieden nach den Ländern, in denen sie leben, und nur zu lösen in den Ländern, wo diese Juden leben; sondern die Judenfrage ist für ihn die Frage der Lage und des Schicksals des jüdischen Volkes in der Welt. Sein Objekt ist das jüdische Volk als Einheit. Es gibt nur eine Judenfrage, nur ein jüdisches Schicksal, nur eine Frage des Schicksals des jüdischen Volkes. Und daher nur eine Lösung dieser Frage: die Zurückführung des jüdischen Volkes in die normalen Existenzbedingungen, wie sie die menschliche Gesellschaft für jedes andere Volk kennt und als normal empfindet. Sie ist eine Aufgabe, die nur unternommen und vollbracht werden kann von dem jüdischen Volk selbst, das aus der Stellung des Objektes zum Subjekt, zum Gestalter seines eigenen Schicksals werden muß.

Das ist der Gedanke Leo Pinskers: Autoemanzipation, Selbstbefreiung, das setzt voraus: denjenigen, welcher befreit werden muß als Einheit; denjenigen, welcher sich selbst befreit, als Einheit. Das Mittel dieser Selbstbefreiung ist die Organisierung dieser Einheit. Das zu Gestaltende ist die jüdische Freiheit, das jüdische Schicksal, das jüdische Volk. Aus diesem Gedanken kam Leo Pinsker folgerichtig zum Gedanken einer Konferenz, beschickt von den Juden aus allen Ländern, also einer Weltkonferenz.

Und aus dem gleichen Gedankengang kam Theodor Herzl folgerichtig — die Grenzen der Staaten kühn durchbrechend —, zu dem Gedanken des zionistischen Kongresses, eines Weltkongresses, der die in verschiedenen Ländern lebenden Teile des jüdischen Volkes zusammenfaßt in der Form des jüdischen Volkes auf dem Wege in seine Heimat, und ihm, die Zukunft auf eigenem Boden vorwegnehmend, bereits hier die Möglichkeit einer einheitlichen Willensbildung und Schicksalsgestaltung in der Form eines Weltkongresses schuf.

Es gibt also bereits einen Weltkongreß des jüdischen Volkes, den Zionistenkongreß. Da muß ich als Zionist fragen, wozu dann noch einen Weltkongreß?

Ich will keinen Zweifel in der Richtung lassen, daß ich als Zionist — und dies gilt von allen Zionisten, die mich hierher geschickt haben —, keinerlei Interesse habe an der Schaffung einer Organisation, die eine Konkurrenz sein sollte oder könnte für den Zionistenkongreß. Für uns ist daher wichtig, das Verhältnis des projektierten Weltkongresses zum Zionistenkongreß klarzustellen.

Der Zionistenkongreß hat sich programmatisch die Lösung der Judenfrage zur Aufgabe gesetzt. Der Zusammenhang zwischen der Aufbauarbeit in Palästina und dem Schicksal des jüdischen Volkes in der Diaspora ist auch programmatisch zum Ausdruck gekommen. Die Galutharbeit ist ein Teil des zionistischen Programms, des Programms der zionistischen Weltorganisation, und ein Teil der Arbeit zionistischer Landesorganisationen. Aber wir können nicht verkennen, daß seit dem Krieg, seit der internationalen Anerkennung des Rechtes des jüdischen Volkes auf die nationale Heimstätte in Palästina die Aufgaben des Aufbaues in Palästina selbst so ungeheuer groß geworden sind, daß daraus zwangsläufig, wenigstens derzeit, eine faktische, nicht eine programmatische Beschränkung der zionistischen Weltorganisation und des Zionistenkongresses auf diese Aufgabe des Aufbaues der nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes in Erez Israel sich ergab. Das Gebiet internationaler Organisierung der Diasporaprobleme in einem Weltkongreß ist daher derzeit de facto frei. Diese Probleme sind dringend. Sie sind es besonders jetzt. Und sie fordern eine einheitliche Organisation und Leitung. Und deshalb bejahen wir den Gedanken eines demokratisch organisierten Kongresses des jüdischen Volkes für die Probleme der Diaspora. Aus diesem Standpunkt ergeben sich Konsequenzen.

Man hat hier davon gesprochen, daß Organisationen eingeladen wurden, die nicht gekommen sind. Einige haben es mit Bedauern festgestellt. Herr Stricker hat es hier mit der ihm eigenen erfrischenden Rücksichtslosigkeit ausgesprochen, daß die Ablehnung dieser Kreise durchaus logisch und folgerichtig gewesen ist, daß nicht die Ablehnung der Einladung unrichtig sei, sondern vielleicht die Einladung. Wenn ein Weltkongreß die Antwort des jüdischen Volkes auf die Fragen und die Not der Diaspora sein soll, so kann nur das jüdische Volk diesen Weltkongreß schaffen, und es kann nur ein Weltkongreß des jüdischen Volkes sein.

Unser Standpunkt ist ein anderer als der Standpunkt derjenigen Juden, welche ihre Gleichberechtigung bedroht sehen, weil ihnen die Anerkennung ihrer Zugehörigkeit zu einem fremden Volk bestritten wird. Es ist nicht unsere Argumentation, es ist die Argumentation dieser Juden, wenn die Rechte des Juden gegenüber dem Wirtsvolk, und wenn die Verteidigung gegen den Antisemitismus in der Art geführt werden, daß man dem Wirtsvolk vorrechnet, welche bedeutenden Persönlichkeiten wir Juden z. B. den Deutschen geschenkt haben. Es wird etwa gesagt: Wir haben Euch doch Einstein und Ehrlich und Bamberger und so viele andere geschenkt, warum verweigert ihr uns die Aufnahme. Darauf ist zu sagen: Wenn die Tatsache solcher Leistungen von einzelnen Juden geeignet wäre, irgendeinen Einfluß auf das Verhältnis zum anderen Volk in der Richtung der Gleichberechtigung zu üben, dann müßte die Tatsache als solche genügen, dann wäre es überflüssig, die Tatsache auszusprechen. Ist es aber nötig, es auszusprechen, dann ist es zwecklos.

Ich kann nicht argumentieren, daß ich den Anspruch auf volle Gleichberechtigung habe, weil ich ein guter Deutscher, oder Franzose, oder Pole, oder Russe bin — der Volkszugehörigkeit nach. Diese Argumentation leitet den Anspruch des Juden auf Gleichberechtigung nicht ab aus seinem Judesein, sondern daraus, daß er z. B. ein Deutscher ist, also entweder, weil er kein Jude ist oder keiner sein will, oder trotzdem er Jude ist.

Es ist klar, daß sich daraus keine Gleichberechtigung des Juden ergeben kann. Denn das Judesein ist hier nach der eigenen Art der Begründung das Negative, es ist nicht die Quelle des Rechtes, sondern dasjenige, was das Recht mindert.

Die Gleichberechtigung des Juden kann nur abgeleitet werden aus dem Judesein. Wir verlangen diese Gleichberechtigung z. B. nicht, weil jemand ein Deutscher ist; nicht trotzdem er ein Jude ist, sondern weil er ein Jude ist, weil er kein Deutscher ist. Wir leiten den Anspruch ab nicht aus der Zugehörigkeit zum anderen Volk, sondern aus der Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft, aus dem Anderssein. Das ist der Begriff der Minderheit, der Zugehörigkeit zu einer Minderheit als Rechtsgrund.

Die jüdische Volksgemeinschaft ist es, für welche wir die Gleichberechtigung verlangen. Und für den Einzelnen als Glied dieser Gemeinschaft. Das ist keine theoretische Lehre. Das sind höchst praktische Erkenntnisse, von der Wirklichkeit mit herber Rücksichtslosigkeit und ohne Rücksicht auf Sentimentalität dem Juden aufgezwungene Erkenntnisse. Denn die Welt der Assimilation ist zusammengebrochen, und wir können nicht so tun, als sähen wir es nicht. Dann hätte unser Beisammensein hier keinen Zweck, wenn wir die Lehren des Tages nicht zu Erkenntnissen und Schlußfolgerungen gestalteten. Unsere Antwort auf den Zusammenbruch der Ideologie der vergangenen Generation ist der jüdische Weltkongreß des jüdischen Volkes, der demokratisch organisierte Weltkongreß.

Aber wir dürfen uns von den Erscheinungen nicht in die Irre drängen lassen. Nicht der mehr oder minder pöbelhafte, pogromartige Antisemitismus ist das Charakteristikum der heutigen Lage des jüdischen Volkes, sondern die Ausscheidung des Juden aus allen wirtschaftlichen, geistigen und politischen Bereichen: der Zusammenbruch der Ideologie der Assimilation. Und weil auf der Tagesordnung unserer Konferenz, scheinbar berechtigt, das Thema der Diffamierung des Antisemitismus durch eine Konvention der Völker steht, will ich mit aller Deutlichkeit den Standpunkt der nationalen Juden dazu präzisieren.

Vor 35 Jahren, als wir die zionistische Bewegung schufen, fanden wir im Judentum als eine der Methoden, mit welchen damals der Kampf um die Existenz und die Rechte der Juden, wie sie damals verstanden wurden, geführt wurden, die sogenannte Abwehr des Antisemitismus. Es war dies die Zeit, in welcher die Juden ihr Judentum mit Verleugnung und Apologetik verteidigten.

Man sprach nicht von der Judenfrage, man sprach von Antisemitismus. Nicht das Problem des jüdischen Schicksals, das Problem des Antisemitismus stand beherrschend im Mittelpunkt des jüdischen Denkens und Handelns. So wie das Denken des Nichtjuden hypnotisiert war von der Vorstellung des Juden, so war das jüdische Denken hypnotisiert von der Vorstellung des Antisemitismus. Das Denken der anderen Völker ist heute in weit höherem, vielleicht in wachsendem Maße von dieser Wahnvorstellung hypnotisiert; wir wollen unser Denken reinigen von der Beherrschung durch die zentrale Vorstellung vom Antisemitismus.

Das ist ein Weg zur Befreiung. Die sogenannte Abwehr war scheinbar eine nichtjüdische, die aber doch von Juden gemacht wurde.

Die nationale Bewegung, welche sich im Zionismus kristallisierte, machte diesen Methoden ein Ende. Wir haben sie diffamiert. Die Verteidigung jüdischer Rechte und jüdischer Existenzen gegen jeden konkreten Angriff, das ist selbstverständlich unsere Sache; das ist die Angelegenheit jeder jüdischen, und insbesondere jeder jüdisch-nationalen Organisation. Mit aller Kraft, mit aller Energie, mit aller Zähigkeit und mit aller Unnachgiebigkeit. Aber unser Interesse geht um das Schicksal des jüdischen Volkes und nicht um den Antisemitismus. Haß und Kampf der Völker untereinander beherrschen die Beziehungen von Volk zu Volk in der Welt. Der Antisemitismus ist eine Form dieses Völkerhasses in den Beziehungen der Völker zu den Juden. Er ist eine politisch, sozial und gefühlsmäßig besonders charakterisierte Form, bedingt durch die besondere Situation des jüdischen Volkes unter den anderen Völkern. Aber er ist nicht grundsätzlich etwas anderes als der Kampf der Völker sonst untereinander, auch nicht in seinen seelischen Voraussetzungen. Als Angriff ist er unsere Sache. Als geistige Bewegung ist er nicht unsere Angelegenheit.. Als geistige Bewegung ist er eine Angelegenheit desjenigen Volkes, welches von ihm ergriffen ist, dessen seelische Physiognomie er bestimmt. Unsere

Der gesetzgebende Rat
Der Standpunkt der Exekutive

Jerusalem. In einer im Hauptbureau der Jewish Agency in Jerusalem abgehaltenen Pressekonferenz gaben der Präsident der Jewish Agency, Nahum Sokolow, und der Leiter des Politischen Departements der Palästina-Exekutive der Jewish Agency, Dr. Chaim Arlosoroff, Erklärungen ab, die besagen, daß die Zionistische Organisation und die Jewish Agency entschieden gegen den Plan der Schaffung eines Legislative Council für Palästina in der gegenwärtigen Epoche sind. Beide Führer traten den Gerüchten, daß die Jewish Agency bereit sei, in der Frage des Legislative Council ein Kompromiß zu schließen, mit größter Entschiedenheit entgegen. Dr. Arlosoroff führte aus: Solange Juden, Araber und Engländer nicht eine definitive Verständigungsbasis erreicht haben, wird es keinen Legislative Council geben. Die Palästina-Regierung wird es sich noch sehr wohl überlegen, an die Errichtung eines Legislative Council zu schreiten, an dem die Juden nicht teilnehmen wollen.

Sturm in der Warschauer jüdischen Gemeinde

Warschau. Die letzte Sitzung der Repräsentanz der Warschauer jüdischen Gemeinde, in der das Budget für das kommende Jahr beraten wurde, verlief außerordentlich stürmisch. Die von den Agudisten und ihrem Anhang zusammengesetzte Mehrheit beschloß gegen den Protest der zionistischen Minderheit, die Subventionen für die zionistischen Fonds (10.000 Zloty für Keren Hajessod und 10.000 Zloty für Keren Kajemeth) zu streichen. Die zionistische Minderheit versammelte sich daraufhin zu einer Beratung, in der beschlossen wurde, den Warschauer Juden zu empfehlen, so lange die Zahlung der Gemeindesteuern zu verweigern, als nicht der Beschluß, die zionistischen Posten aus dem Budget zu streichen, wieder aufgehoben wird.

Inzwischen wird aus Krakau mitgeteilt, daß die Repräsentanz der Krakauer jüdischen Gemeinde ebenfalls die Vorschläge der zionistischen Mitglieder, einige Posten für die zionistischen Fonds in das Budget einzustellen, abgelehnt hat.

* Nach Abwesenheit von sechs Monaten, die er in Paris verbrachte, kehrte Abg. J. Grünbaum, der Führer der radikalen Zionisten, wieder nach Polen zurück. Er hielt eine Reihe Referate in Warschau und in anderen Städten über aktuelle politische Fragen.

Die arabischen Ansprüche auf Wadi-Hawarith-Boden endgültig zurückgewiesen
Entscheidung des Obersten Gerichtes

Jerusalem. Das Oberste Gericht Palästinas hat am 12. Dezember in dem Streit um 6000 Dunam Boden auf Wadi Hawarith, den der Jüdische Nationalfonds vor längerer Zeit erworben hat und auf den arabische Beduinen Anspruch erheben, die endgültige Entscheidung getroffen. Das Oberste Gericht entschied, daß der gesamte Boden legales Eigentum des Keren Kajemeth ist und daß die arabischen Ansprüche auf ihn keinerlei legale Grundlage haben. Das Oberste Gericht annullierte den den Arabern günstigen früheren Entscheid des Bodengerichts. Die Araber, die immer noch den strittigen Boden besetzt halten, werden diesen jetzt verlassen müssen; sie werden zusammen mit anderen Arabern vorläufig auf der 3000 Dunam großen Bodenfläche auf Wadi Hawarith angesiedelt werden, die die Palästina-Regierung zur vorübergehenden Ansiedlung landloser Araber vor einiger Zeit vom Keren Kajemeth gepachtet hat.

Abwehr des Antisemitismus ist Aufbau, Aufbau der jüdischen Volksgemeinschaft.

Der Gedanke der Diffamierung des Antisemitismus durch eine internationale Konvention ist genau eine solche Selbsttäuschung, wie es die Organisation zur Abwehr des Antisemitismus war. Und er widerspricht unserer nationalen Auffassung. Warum sollen die Völker der Erde gerade nur den Antisemitismus diffamieren und nicht jede andere Form des Völkerhasses? Mit welchem Recht verlangen wir eine solche Ausnahmestellung? Solange wir uns noch nicht zu dem Gedanken des Volkes durchgerungen hatten, solange unsere Existenz die Existenz eines Schutzjudentums war, konnte eine solche Forderung wenigstens logisch sein. Denn sie entspricht dem Gedanken des Schutzbedürftigen, der kein Recht hat, sondern aus seiner Rechtlosigkeit die Forderung nach besonderem Schutz ableitet, und diese Rechtlosigkeit damit bejaht.

Was wir wollen, ist die Gleichstellung des jüdischen Volkes mit den anderen Völkern; die Gleichberechtigung auch im Bewußtsein und Unterbewußtsein der Völker, die Normalisierung der Lage des jüdischen Volkes.

Wollen wir ein Volk sein wie die anderen, mit denselben Rechten und mit demselben Anspruch auf Recht und Würde, dann müssen wir auch die Pflichten der Solidarität mit den anderen Völkern auf uns nehmen. Wer soll diffamieren? Wir? Dazu brauchen wir keine Konvention. Die anderen Völker? Wenn es die anderen Völker tun sollen, wenn es eine Angelegenheit der anderen sein soll, was hat unsere jüdische Konferenz damit zu tun? Unsere Abwehr ist Aufbau, Aufbau der jüdischen Gemeinschaft, Aufbau der nationalen Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina; ein Ziel gleich dem, welches durch den Krieg für eine große Zahl bis dahin unterdrückter Völker in Europa durch Errichtung ihres nationalen Staates verwirklicht wurde; und Aufbau der jüdischen Volksgemeinschaft in der Diaspora, durch Stärkung der jüdisch-nationalen Minderheiten in den einzelnen Ländern. Nicht Beseitigung des Antisemitismus ist unser Ziel, sondern Hebung, Stärkung und Normalisierung des jüdischen Volkes und des jüdischen Lebens. Je stärker das wird, auch innerlich, desto weniger wird der Antisemitismus für uns bedeuten. Wenn wir die Lage des jüdischen Volkes normalisieren werden, werden wir die Beziehungen zu den anderen Völkern normalisieren. Wir werden den Haß damit nicht beseitigen. Aber wir werden ihm mehr oder minder das Besondere nehmen, was ihn von den Feindschaften zwischen den anderen Völkern unterscheidet.

Das deutsche Judentum ist zusammengebrochen. Es handelt sich nicht nur um das Schicksal der 500.000 Menschen. Wir haben die Bedrohung weit größerer Massen von Juden erlebt. Es handelt sich darum, daß dieser Zusammenbruch einer Ideologie, welche diese Epoche beherrschte und beispielgebend in der anderen Welt war, darstellt. Der Irrglaube von dem Aufgehen der Juden in den anderen Völkern ist verflogen. Was übriggeblieben ist, ist die Tatsache, die nüchterne, für diese Menschen noch erschreckende Tatsache des Andersseins, des Andersseins noch als eine Isolierung und Vereinsamung, und des Andersseins doch auch schon als eine Gemeinschaft, der Unentrinnbarkeit aus dieser jüdischen Gemeinschaft. Und es steht bereits eine andere Generation hier, die dieses Anderssein bejaht, mit allen Konsequenzen bejaht, die dem Irrglauben einer vergangenen Generation abgeschworen hat und sich zum jüdischen Volk bekennt, und die für dieses Volk die Gleichberechtigung als internationalen Rechtsanspruch erkämpft. Was verleugnet wurde, ist jetzt Bekenntnis. Was Gegenstand der Apologetik war, ist Gegenstand des Lebens und Erlebens. Beherrschend steht im Mittelpunkt des jüdischen Lebens die Tatsache des jüdischen Volkes, das sein Schicksal selbst zu gestalten unternimmt, und das auch die Meisterung seines Diasporaschicksals in einer über die verschiedenen Länder der Erde sich erstreckenden Kongreßorganisation unternimmt, das den jüdischen Weltkongreß will. Die Menschen, die heute so bitter aus dem Traum der Assimilation erwacht sind, sind nicht mehr allein in der Welt. Es gibt eine Volksgemeinschaft von 15 Millionen Menschen, die mit ihnen sich solidarisch erklärt, mit ihnen und ihrem Schicksal. Es gibt einen Weg heraus aus der Abnormalität jüdischen Daseins in die normalen Lebensbedingungen eines Volkes. Auf diesem Wege liegt als Zwischenstation der jüdische Weltkongreß.

Zu diesem Weltkongreß drängen alle klaren Einsichten und alle noch dumpfen Instinkte und alle Nöte, weil ihn alle als Notwendigkeit empfinden und als solche bejahen.

Dr. Franz Friedmann:

Die jüdische Nationalit t in den Städten Böhmens

Ich habe bereits öfters darauf hingewiesen, wie die Judenheit in der böhmischen Provinz dahinschwindet und sich von den Städten und hauptsächlich in der Hauptstadt Prag konzentriert. Dies wirkt sich auch auf die erteilung der Angehörigen jüdischer Nationalität aus. Dabei ist nicht zu vergessen, daß unsererseits zur Zeit der Volkszählung keine Aufklärungstätigkeit unter den Juden einsetzt, so daß es sich um tatsächlich spontane Bekenntnisse zur jüdischen Nationalität handelt, welche umso höher zu werten sind, als die Juden, wie aus den unten angeführten Fällen des Staatlichen Statistischen Amtes ersichtlich ist, in kleinen Gruppen über das Land zerstreut sind.

Die jüdische Nationalität wird bloß bei den tschechoslowakischen Staatsbürgern, nicht aber bei den Ausländern festgestellt.

Es wurden gezählt:

Stadt oder Gemeinde	Einwohnerzahl	Angehörige jüdischer Nationalität 1930	1921	Von 100 Staatsbürg. waren Tschechen (1930)
Prag	848.823	6747	5959	93.6
Pilsen	114.704	722	701	93.2
Aussig	43.793	222	161	20.9
Budweis	43.788	168	212	83.8
Reichenberg	38.568	200	130	17.2
Gablonz	33.958	101	94	17.1
Komotau	33.279	146	103	13.7
Eger	31.546	75	34	12.2
Teplitz-Schönau	30.799	667	396	18.0
Pardubitz	28.846	71	62	97.0
Brünn	28.212	154	188	35.4
Karlsbad	23.901	243	133	6.4
Asch	22.930	9	2	1.4
Bodenbach	22.658	88	47	17.8
Warnsdorf	22.621	31	61	7.5
Kladno	20.751	5	7	95.9
Jung-Bunzlau	19.630	21	14	97.5
Leitmeritz	18.498	143	164	35.9
Kolin	18.488	9	32	99.2
Saaz	18.100	144	53	17.8
Königgrätz	17.819	52	7	95.6
Pisek	16.966	84	7	97.3
Königinhof	16.585	36	41	89.8
Teplitz-Turn	16.551	205	93	26.6
Trautenau	15.923	71	53	24.9
Böhm.-Leipa	14.338	33	38	22.3
Tabor	14.250	11	13	99.4
Klattau	14.089	66	51	96.0
Graslitz	13.936	23	7	1.7
Kuttenberg	13.892	3	20	99.4
Nachod	13.538	71	94	97.4
Chrudim	13.264	9	10	98.9
Beraun	13.118	5	11	97.5
Dux	13.040	35	42	48.9
Tetschen	12.855	29	20	17.6
Laun	11.896	10	12	98.3
Nymburk	11.892	8	17	98.3
Fischern	11.769	29	24	8.8
Weipert	11.751	2	1	2.1
Melnik	11.537	6	9	98.9
Kročehlavy	11.434	1	4	95.4
Falkenau	11.381	49	7	11.0
Rakovnik	11.078	15	9	98.6
Jičin	11.034	22	9	96.8
Hohenmauth	10.835	9	13	92.6
Deutschbrod	10.760	8	2	98.5
Bilin	10.688	34	27	39.8
Časlau	10.635	9	40	95.6
Přibram	10.469	8	16	98.5
Neuhaus	10.467	8	40	94.3
Rumburg	10.466	14	18	7.9

Diese Tabelle gibt ein klares Bild, zu dem man keine Anmerkungen mehr braucht.

Im allgemeinen wäre noch zu sagen:

Bei der Volkszählung im Jahre 1930 wurden in Böhmen 76.384 Israeliten gezählt, gegenüber 79.777 im Jahre 1921, so daß ein Abgang von 3393 Seelen, d. i. 4.3 Prozent zu verzeichnet ist. Während im Jahre 1921 bloß 39.85 Prozent aller in Böhmen gezählten Israeliten auf Groß-Prag entfielen, betrug diese Quote im Jahre 1930 bereits 46.42 Prozent.

Nun gibt es bisher eine nationale Schichtung bloß bei den hiesigen Staatsbürgern, so daß ein noch größerer Abgang bei den Juden bemerkbar sein sollte.

Wir stellen jedoch fest, daß in der Anzahl der Angehörigen jüdischer Nationalität in Böhmen im Jahre 1930 gegenüber dem Jahre 1921 nicht nur kein Abgang in dieser Höhe, sondern ein Zuwachs zu verzeichnen ist, und zwar, ein ganz gewaltiger. Von 11.251 Seelen auf 12.735 Seelen, d. i. um 1484 Seelen, d. i. um 13.19 Prozent. Dieser Zuwachs ist um so mehr anzuerkennen, als man, wie bereits angeführt, keine Aufklärungsarbeit unter den Juden geleistet hat.

Von den 11.251 Juden im Jahre 1921 waren 5959 in Groß-Prag, also 53 Prozent (der Israeliten bloß 39.85 Prozent).

Im Jahre 1930 sind von den 12.735 Juden in Böhmen 6747 in Groß-Prag, also ebenfalls 53 Prozent (der Israeliten bloß 46.42 Prozent). Ueber die Hälfte aller Angehörigen jüdischer Nationalität leben daher in Groß-Prag.

Wenn wir also die Städte nach ihrer Größe und der Volkszählung vom Jahre 1930 gruppieren, erhalten wir für die Städte und Orte mit über 10.000 Einwohnern folgendes Bild:

Juden	1921	1930
Hauptstadt Prag	5959	6747
1 Stadt 100.001—120.000	701	722
2 Städte 40.001—50.000	373	390
5 Städte 30.001—40.000	757	1189
7 Städte 20.001—30.000	500	601
35 Städte 10.001—20.000	1018	1082
Städte und Orte 1—10.000	1943	2004
Land Böhmen	11.251	12.735

Nicht uninteressant ist die Anzahl der Juden in den Städten mit über 5000 Einwohnern. Es wurden nämlich im Jahre 1930 gezählt:

In Beneschau (8307 Einwohner), 24 Juden. Lysá a. E. (6667) 3, Brandys (6066) 5, Böhm.-Brod (5385) 4, Braunau (7356) 6, Neu Bydžov (6727) 19, Steinschönau (5340) 0, Taus (9068) 0, Hrdlovka bei Dux (5357) 0, Jenikov bei Dux (5123) 5, Ledvice bei Dux (5150) 0, Osek bei Dux (9366) 2, Jaroměř (8883) 6, Josefstadt (7015) 17, Kynšperk (5117) 4, Friedland (6314) 2, Hořovice (5026) 1, Pražské Předměsti u Hradce Králové (6925) 6, Ervěnice (5121) 9, Görkau (7286) 2, Hlinsko (5881) 2, Smržovka bei Tannwald (7846) 1, Joachimsthal (7316) 3, Rokytnice a. Iser (5046) 0, Kaaden (8641) 29, Dubi bei Kladno (7289) 0, Kralup (9587) 6, Krumau (8692) 28, Landskron (6497) 16, Böhm.-Trübau (9629) 6, Wildenschwert (8391) 3, Marienbad (7202) 84, Röchlitz (6087) 0, Oberrosental (6557) 0, Bratislavice a. Neiße (6605) 0, Niemes (6113) 2, Theresienstadt (7181) 31, Lovosits (5929) 43, Leitomyschl (7205) 3, Chodau (5961) 9, Oberleutensdorf (9810) 27, Bruch bei Brüx (9190) 8, Kopisty bei Brüx (8357) 0, Chocen (6415), 3, Neudek (9042) 1, Hořice (8299) 0, Neupaka (6897) 0, Holice (6546) 0, Pilgram (6511) 0, Poděbrady (7244) 0, Polička (6096) 4, Kbely (5546) 0, Modřany (6205) 0, Říčany (5312) 1, Rokycany (7741) 1, Roudnice (9261) 7, Schönlinde (6600) 3, Kostelec nad Orlici (5394) 5, Lomnice n. Popelkou (5417) 1, Schlan (9739) 0, Strakonice (9883) 8, Dobřany (6429) 6, Neuern (6043) 7, Mies (5349) 24, Schüttenhofen (7163) 5, Mikulašovice (6755) 0, Georgswalde (7970) 0, Schluckenau (5578) 0, Tachau (7075) 24, Kosten bei Teplitz (5900) 2, Eipel (7148) 9, Turnov (8593) 13, Chabařovice (6165) 8, Předlice (5404) 0, Schreckenstein (9919) 10, Türmitz (7593) 4, Drohowitz (6198) 18, Altrohlau (7660) 11, Hohenelbe (6984) 21.

Wir ersehen daraus, daß es unter den Städten mit über 5000 Einwohnern bereits eine ganze Reihe gibt, wo wir keine einzige jüdischnationale Seele aufzuweisen haben.

Professor Ste'nherz — Fünfundsiebziger

Professor Steinherz wird dieser Tage 75 Jahre alt. Der greise Gelehrte, der sich der Sympathie der gesamten Judenheit unseres Staates erfreut, wird Gegenstand aufrichtiger Glückwünsche sein, welchen wir uns gerne anschließen. Professor Steinherz ist geradezu ein Musterbeispiel einer richtigen Reaktion auf den Antisemitismus. Der Mann, der ein reiches Leben der deutschen Geschichtswissenschaft geweiht hat, wird als Rektor der deutschen Universität wegen seines Judentums Gegenstand einer heftigen, nervenaufreibenden Hetze seitens nationalistischer Studenten und Professoren. Wie reagiert er auf diese typisch jüdische Erfahrung? Er findet zum Judentum zurück, in seinem Lebensgebiet, auf höchst produktive Weise. Er wendet sich der jüdischen Geschichtswissenschaft zu und befruchtet sie in so ausgezeichneter Weise, daß unter seiner Initiative, Leitung und Organisation die wertvollen Jahrbücher der Historischen Gesellschaft der Juden in der ČSR. entstehen, wahre Standardwerke der jüdischen Geschichte unseres Landes, gleich hervorragend an Leben und Mannigfaltigkeit des Inhalts wie wissenschaftlicher Akribie und Gewissenhaftigkeit der Forschung.

Steinherz hat beispielhaft gehandelt. Als gegen ihn der antisemitische Hagel losbrach, hat er sich nicht geduckt und ist nicht geflohen; weder vom Judentum, noch von seinem Recht. Er hat auch keine Versuche gemacht, sein Judentum durch Übereifer auf nichtjüdischem Gebiet hysterisch zu kompensieren, und sich durch nationale Schneidigkeit bei seinen Kollegen beliebt zu machen. Er hat einfach den Weg der Leistung und der Arbeit für das Judentum gewählt. Und darum ist er uns ein Symbol dafür, wie das jüdische Volk seinem Schicksal Sinn zu verleihen vermag. — Wir wünschen ihm noch viele Jahre rüstiger Schaffenskraft in seinem bedeutungsvollen Arbeitsgebiet.

Palästinareise Dr. Weizmanns

Jerusalem, 8. Dezember. (JTA.) Dr. Chaim Weizmann, früher Präsident der Jewish Agency, hat sein Eintreffen in Palästina für die kommenden Chanukkah-Tage angekündigt. Dr. Weizmann kommt, wie mitgeteilt wird, diesmal nach Palästina, um seine Mutter, die in Palästina lebt und in den Chanukkah-Tagen ihren 80. Geburtstag feiert, zu besuchen.

★ Der gewesene Ministerpräsident Eduard Herriot hat das Protektorat über den auf Boden des Keren Kajemeth in Palästina zu pflanzenden Briand-Wald übernommsten.

Attentat auf Hillel Zlatopolsky

Paris. **Hillel Zlatopolsky, der bekannte Zionist und Hebraist, einer der Initiatoren und Gründer des Keren Hajessod, auf den vor einigen Tagen ein Franzose ein Revolverattentat verübt hat, ist am 11. Dezember den schweren Verletzungen, die er bei dem Attentat erlitten hat, erlegen.**

Ueber die Einzelheiten des so tragisch verlaufenen Attentats ist noch zu berichten: Zlatopolsky, der einst in Rußland einer der führenden Zuckerindustriellen war, nach dem Krieg in Frankreich sich hervorragend als Zuckerindustrieller betätigte, in den letzten Tagen aber genötigt war, infolge der Krise alle seine Betriebe stillzulegen, empfing am vergangenen Mittwoch in seinem Geschäftsbureau den 74jährigen Leon Leval, der früher Direktor einer von Zlatopolsky verwalteten Zuckerfabrik gewesen war und mit dem er noch einige geschäftliche Differenzen zu bereinigen hatte. Die Unterhaltung wurde zuerst in ruhigem Ton geführt, plötzlich aber geriet Leval in Erregung, zog einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf Zlatopolsky ab, die diesen in den Bauch trafen. Hierauf jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf, die ihn lebensgefährlich verletzte. Zlatopolsky wurde sofort in ein Sanatorium gebracht und operiert, die Aerzte glaubten anfangs, ihn am Leben erhalten zu können, sein Zustand verschlimmerte sich aber in den letzten Tagen so sehr, daß man die Hoffnung auf eine Rettung aufgeben mußte. Man nimmt an, daß Leval in Sinnesverwirrung das Mord- und Selbstmordattentat begangen hat.

Die Pariser russisch-jüdische Gemeinde trauert um Hillel Zlatopolsky, der einer ihrer angesehensten Führer war und stets große Summen für ihr Wohlfahrtswerk zur Verfügung gestellt hat. Zlatopolsky, der im Oktober 1868 in Rußland geboren wurde, gehörte zu den alten Chowewe Zion und arbeitete mit Professor Mandelstamm an dem Ausbau der zionistischen Organisation in Rußland. Als einer der größten russischen Wirtschaftsführer genoß er auch in Regierungskreisen hohes Ansehen und konnte so manche Attacke der Regierung gegen die Juden mildern. Nach dem Krieg übersiedelte er nach Paris und setzte hier seine zionistische Tätigkeit fort. Wegen seiner Verdienste um die französische Industrie wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Jerusalem. Die Nachricht über Hillel Zlatopolskys Ableben hat unter den Juden ganz Palästinas Trauer hervorgerufen. Zahlreiche Organisationen sandten telegraphische Beileidskundgebungen nach Paris. Die hebräische Presse bringt große Nachrufe mit Würdigungen der Persönlichkeit Zlatopolskys. Der Leichnam wird nach Palästina überführt werden. Zlatopolskys Tochter, Schoschana Persitz, Vizebürgermeister von Tel-Awiw, ist eine Führerin der palästinensisch-jüdischen Frauen. Sie gründete den hebräischen Jugendschriften-Verlag „Omanuth“ (Kunst), der unter ihrer Leitung steht. Sie ist auch Mitglied der Jewish Agency und der palästinensischen Wizo-Exekutive.

★ Nahum Sokolow, Präsident der Jewish Agency, tritt am 17. Dezember die Rückreise von Palästina nach Europa an. König Fuad von Aegypten hat Sokolow wissen lassen, daß er bereit sei, ihn in Alexandrien zu empfangen.

★ Am 8. Dezember wurden die heilkräftigen heißen Quellen von Tiberias nach Beendigung eines Teils der modernen Anlage feierlich der Benützung übergeben. Dem Weiheakt wohnte der Distriktskommissär Keith Roach bei.

★ Der Berliner Magistrat legt sein Statistisches Jahrbuch für 1932 vor. Ihm ist zu entnehmen, daß Berlin laut Zählung 1932 4,287.000 Einwohner hat, von denen 76 Prozent evangelisch 10 Prozent katholisch, 4,3 Prozent jüdisch sind. 1,9 Prozent gehören sonstigen Religionsgesellschaften an, während 7,2 Prozent religionslos sind.

NOTIZEN

Wenn man Halpern heißt.

Wenn man Halpern heißt und überdies noch dem Judentume angehört ist man schlecht daran für den Fall, daß man Begabung und Lust verspürt, sich wissenschaftlich an der Wiener Universität zu betätigen. Ein junger Wiener Gelehrter, der solchermaßen „belastet“, an das Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät das Gesuch richtete, sich als Privatdozent habilitieren zu dürfen, wurde abgewiesen. Nicht vielleicht wegen mangelnder wissenschaftlicher Qualifikation, sondern einfach, weil sein „Verhalten kein gedeihliches Zusammenarbeiten mit seinen Kollegen erwarten lasse.“ Der junge Gelerhte gab sich mit dieser lakonischen Erklärung nicht zufrieden und richtete eine Beschwerde an das Verwaltungsgericht. Dieses veranlaßte nun das Professorenkollegium, sich ein wenig deutlicher zu äußern. Die Herren berieten lange her und hin, fanden aber scheinbar nicht den Mut, Farbe zu bekennen und den wirklichen Grund ihrer Absage bekanntzugeben. Und gaben schließlich die folgende Antwort: Herr Halpern hatte vor zehn Jahren einmal den Schlüssel zum Physikalischen Institut verloren, also ist er ungeeignet... Gegen diese Begründung wandte sich der junge Gelehrte nochmals an das Verwaltungsgericht, das ihm aber diesmal nicht mehr beistehen konnte. Die Beurteilung der Eignung von Kandidaten für einen Lehrstuhl liegt „im freien Ermessen“ der Universitätsbehörde, und da diese nun schwarz auf weiß erklärt habe, daß sie zu einem Gelehrten. der als junger Student einmal den Schlüssel zu einem Lehrzimmer verlegt hatte, kein Vertrauen, insbesondere aber für seine wissenschaftliche Eignung, die doch hier in erster Linie zu beurteilen war, hegen könne, gibt es keine Möglichkeit mehr, etwas an der Absage zu ändern...

Die Zeiten sind vorbei.

Die „Gazeta Warszawska“, das Blatt der polnischen Hakenkreuzler, lobt in ihrer Nummer vom 10. d. M. überaus die französische Presse, daß sie von den letzten Unruhen in Lemberg und anderen polnischen Städten keine Notiz genommen hätte. Der Verfasser des Artikels erklärt ganz stolz, daß nun endlich die Zeiten vorbei sind, in denen eine Welt in Aufruhr geriet, wenn man ein paar Juden umbrachte. Heute,schreibt er, spielen ein paar erschlagene Juden mehr oder weniger keine Rolle. „Schlagt nur ruhig zu.“ Das Stillschweigen nicht nur der französischen Presse über die antisemitischen blutigen Ausschreitungen in Polen hat allerdings auch andere Gründe und die verschweigt die „Gazeta Warscawska“. Der polnischen Regierung lag sehr viel daran, daß man im Ausland so wenig als möglich über das Ausmaß der Unruhen informiert werde und sie setzte auch alle Hebel in Bewegung, um dies zu erreichen. Aber selbst an den frivolen Feststellungen in der antisemitischen Zeitung ist manches Wahres: Man ist schon so abgestumpft von den vielen antisemitischen Ausschreitungen und Ueberfällen, daß man sie vielfach wie ein Naturereignis hinnimmt, dessen Folgen man zwar bedauert, das selbst abzuwehren man aber nicht imstande ist. Und dann handelt es sich doch immer wieder dabei nur um Juden. Es gibt jetzt allerorts unter den verschiedensten Decknamen Vereinigungen von fortschrittlichen Menschen, die sich gerne radikal gebärden und stets mit ihrer Stimme und Feder zur Stelle sind, wenn es gilt, irgendein Unrecht abzuwehren. Der Prozentsatz der Juden in diesen Kreisen der radikalen Intellektuellen ist sehr stark. Ebenso stark aber auch ihr Desinteressement an jüdischen Dingen und selbst — zu ihrer Schande muß man es immer wieder feststellen — an der jüdischen Not. Und so haben sie auch diesmal von dem, was sich in Polen abgespielt hat, keine Notiz genommen.

Hitlers neuer Stabschef.

Adolf Hitler hat, nachdem Gregor Straßer aus Opposition zu Hitlers schwankender Politik alle Aemter in der NSDAP. niedergelegt hatte, Straßers Amt als Organisationsleiter der Partei selbst übernommen, aber zu dessen eigentlichen Führung Dr. Ley aus Köln berufen. Der neue Stabschef ist erst kürzlich wegen eines brutalen Ueberfalles auf Otto Wels und den Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden Aus Leys reichem Zitatenschatz seien einige „Merksprüche“ hervorgehoben: So die Behauptung, daß „die Juden Sehnsucht nach dem Blut ihrer Wirtsvölker“ haben und darum „Blutmorde begehen“. Die „Kölnische Zeitung“ bringt folgendes Zitat aus einer Rede Leys aus der Zeit der Reichskanzlerschaft Papens: „Herr Reichskanzler, wir verlangen, daß der Juge Abegg standrechtlich erschossen wird!“ (Abegg, ein früherer hoher preußischer Beamte, ist übrigens Nicht-Jude.) Ley hat wiederholt gefährliche Drohungen über die Juden in Deutschland ausgestoßen. Einmal verstieg er sich sogar zu der Drohung, daß, wenn Frankreich nicht nachgeben sollte, alle Juden aus Deutschland ausgewiesen werden würden. Die Berufung Leys bedeutet also eine Verschärfung des brutalsten antisemitischen Kurses und eine Verstärkung der antijüdischen Hetze in der Partei der Hakenkreuzler.

Wenn Einstein nicht Jude wäre.

Die von uns bereits in der letzten „Selbstwehr“ geschilderten Szene auf dem amerikanischen Konsulate in Berlin, anläßlich der Abreise Prof. Einsteins nach Amerika, ist nicht nur Stoff für Witzblätter, als welche sie gehörig ausgebeutet wurde. sondern hat auch eine ernste Seite. Es ist schwer denkbar, schreibt die„ Jüdische Rundschau“, daß ein solches „Versehen“ einem Manne vom Range Einsteins gegenüber passiert wäre, wenn Einstein nicht Jude wäre. Gewiß konnte die amerikanische Regierung ihre Maßnahme nicht aufrecht erhalten, ebenso wenig wie die deutsche, bzw. preußische Regierung in ihrem Verhalten zu Einstein, dem Drucke der antisemitischen Straßendemagogie nachgeben konnte; keine Regierung kann eine derartige internationale Blamage riskieren. Aber die amerikanischen Einwanderungsbestimmungen sind strenge, Juden sind unerwünscht und Einstein teilte das Schicksal seiner weniger berühmten jüdischen Brüder, die sich stets ähnlicher Inquisitionen unterziehen müssen, ohne daß das Gelächter der Welt ihnen beispringt.

Reise zu den Juden Sowjetrußlands

Ausschnitte einer Rußland-Reportage

von Esriel Carlebach

Jude wohin?

In die Kolonie

Als der Plankrieg ausbrach und das Städtchen wurzellos machte, wurde es in einer großen Enquete von der Regierung gefragt: Städtchen, wohin willst du jetzt? 20 Prozent seiner Juden antworteten: Aufs Land, Bauer werden.

Die Regierung war einverstanden. Bis zu Kriegsende, sagte sie, werden diese 20 Prozent der Städtchen-Juden auf eigener Scholle angesiedelt sein. — Das ist der berühmte, vielbesprochene Fünfjahrplan der jüdischen Kolonisation in Sowjetrußland.

Ein merkwürdiger Plan. Die Hauptschwierigkeit, mit der Rußland kämpft, ist — der Bauer. Der eigenwillige Ackermensch ist das größte Hindernis für die Verwirklichung des Sozialismus. Und trotzdem will man neue Bauern schaffen?

Ja. Trotzdem.

Und gerade Juden? Gerade Menschen, die nichts von der Landwirtschaft verstehen, die vielleicht gar nicht für sie taugen, die neue Erde Instruktoren, Häuser, Maschinen, Geld zum Ansiedeln und Geld zum Experimentieren brauchen?

Ja, gerade Juden. Denn sie eignen sich für die sowjetische Landwirtschaft besser als Nichtjuden, besser als alte Bauern. Gerade sie.

Sie sind ganz und gar auf die Regierung angewiesen, sie gehen wirklich an den Acker wie an einen Fabriktisch, sie bereiten keine der Schwierigkeiten, die der Muschik der Planwirtschaft macht, sie wissen nichts vom eigenen Feldbesitz, sie akzeptieren von vornherein die Kollektivbewirtschaftung, sie sind, ohne Geld, ohne Erfahrung, ohne bäuerische Tradition, am ehesten geeignet, das zu werden, was nach russischem Willen alle Bauern werden sollen — Erdarbeiter. Ihre Qualifikation zum Bauerntum besteht darin, daß sie — keine Bauern waren.

Interessant: In 280 Rayons der Ukraine gab es 1928 unter den deutschen Bauern nur 10 Kollektivwirtschaften, unter den jüdischen — 81. Der Prozentsatz der schon kollektivisierten Dörfer ist am höchsten bei den — Juden. Er beträgt bei ihnen 89 Prozent, bei den anderen Nationalitäten, die schon seit langem in den Dörfern sitzen, — 40 bis 50 Prozent.

Es geht also bei dieser Kolonisation selbstverständlich nicht um „jüdisches Land“. Es handelt sich um die Erfüllung eines Teiles des Fünfjahrplans. Die jüdischen Kommunisten sind an ihm durchaus nur als Kommunisten interessiert und das natürlich genau in dem gleichen Maße wie die nichtjüdischen Bolschewisten. (Weshalb etwa 50 Prozent der Gesellschaft für jüdische Kolonisation, des „Geserd“, — Nichtjuden sind.) Sie wollen einen im Plan gut verwertbaren Bauern schaffen. Der Jude scheint dazu geeignet. Also soll er Bauer werden.

Dabei ist keine Spur von Romantik, wie sie komischerweise bei uns auftaucht, wenn vom „jüdischen Bauer“, von der „Rückkehr zur Scholle“ die Rede ist. Vernünftig wie sie sind, bekämpfen die Sowjets jede Glorifizierung der jüdischen Erdarbeit. Niemand dort erwartet also auch von den jüdischen Kolonisten jenen Elan, der ähnlichen Bewegungen der Landannahme zu eigen ist, wo sie nationale Perspektiven haben.

Um so leichter läßt sich die jüdisch-russische Kolonie schildern. Ihre Schwierigkeiten sind die aller Kollektiven, ihre Vorteile die aller Kollektivwirtschaften und sie selbst ist in keiner Weise ein „jüdisches Positivum, sondern, genau wie die Großstadt oder die Fabrik, neues Domizil der aus dem Städtchen gewiesenen Juden. Nichts sonst.

Das Dorf versammelt sich

Abends im Dorfrat. Bauern sitzen auf ungehobelten Bänken, hocken die Wände entlang auf der Erde und lesen zu dritt, zu viert alte Zeitungen. Darüber hängen Plakate, zerknittert, da und dort zerrissen, die nackte Mauer guckt durch die Löcher hervor. Mit hartem Pinsel ist jiddisch aufgemalt:

„Die Kollektive Roter Oktober hat unser Dorf aufgefordert:

Erstens: das Inventar mit proletarischer Gesinnung zu behandeln und jeden Tag zu schmieren.

Zweitens: die Traktoren voll auszunutzen.

Drittens: das Vieh vorsichtig zu behandeln.“

Dieser Appell ist illustriert. Neben einem zerbrochenen Traktor droht der Hunger in Gestalt eines abgehärmten Bauern, ihm gegenüber, bei einem gut geölten Traktor, liegt das Paradies.

Auf dem Rednerpult am Podium oben steht ein Damebrett. Zwei Jungens lehnen darüber und spielen gezwungen, müde, gähnend. Nach dem Fünfjahrplan muß bis 1933 die Zahl der sowjetrussischen Damespieler von 380.000 auf 4 Millionen gebracht werden.

Ganz hinten, halb im Schatten des Kachelofens, kauert ein kleiner Kreis rund um eine Holzkiste. Manchmal hört man es verhalten aufklingen: Trumpf, Bauer, König. Einer von den Kartenspielern steht Schmiere; denn wenn der Parteisekretär sie erwischt, gibt es Krach.

Der Parteimann, Melkin heißt er, kommt hereingehastet, ist noch kaum im Zimmer, noch im Vorraum, da sagt er schon: „Ich eröffne die Versammlung und erteile das Wort . . .“ Dann erst holt er Atem, sieht sich im Raum um, fragt, was auf der Tagesordnung steht, geht ans Podium, spielt mit der Glocke, die Kartenspieler setzen sich in die Bankreihen. Sie haben harte, stoppelige Gesichter. (Denn der Friseur, der früher jede Woche aus der Stadt scheren kam, ist ausgewiesen worden; wegen chauvinistischer Propaganda; er hatte 'mal eine hebräische Zeitung mitgebracht.)

Melkin erfährt, er selbst sei der angekündigte erste Redner des Abends; er steht auf und sagt:

„Genossen, es geht gut. Der Regen hat das Getreide gerettet. Wenn es vielleicht irgendwo ein bißchen zuviel war, — nun dafür ist Gott eben ein Konterrevolutionär.

Ich habe also einen günstigen, einen sehr günstigen Bericht liefern können. Wir werden voraussichtlich achttausend Pud Getreide der Regierung abliefern können. Achttausend Pud. (Im Publikum murmeln sie.)

Und dann habe ich in meinem Bericht an die Verwaltung noch geschrieben (er sucht in seinen Papieren, schließlich findet er und liest): Schickt uns neue Kolonisten. Meinetwegen richtige Invaliden, dann werden wir wenigstens wissen, daß wir etwas für die Krankenversorgung tun. Aber wenn Ihr uns noch einmal so einen Schub Menschen wie neulich schickt, Klerikale und Krämer, dann werden wir sie euch unweigerlich zurückgeben.“

Man klatscht bravo. Auch die Klerikalen und Krämer klatschen mit.

Melkin berichtet weiter, daß er einen Protest gegen die ausländischen Hilfsorganisationen „Agro-Joint“ und „Ort“ vorbereitet. Sie sind „Philanthropen“; sie haben das Interesse des einzelnen Notleidenden im Auge, nicht das der Masse. Sie schaden.

Weiter in der Tagesordnung. Punkt: Kälberstall. Er ist gut, der Stall. Der Bestand läßt sich leicht verdreifachen. Man muß nur einen Fachmann für ihn haben. „Ich schlage deshalb vor“, sagte Melkin, „daß das Dorf jemanden nach Charkow auf die Kurse für Kälberwirtschaft schickt. Die Kosten werden von der Jahresbilanz abgebucht.“

Die Bauern werden lebendig. Im stillen hofft jeder für sich oder sein Kind. Drei Monate Charkow, — das ist eine Sache.

„Am vernünftigsten scheint mir, fährt Melkin fort, wenn der Komsomol (die kommunistische Jugendorganisation) ihre Kandidaten hierfür nennt.“

Die Gesichter der Alten entspannen sich enttäuscht, die Jungen beginnen untereinander zu flüstern. Nach einer Weile geben sie bekannt, sie hätten den Genossen Schub gewählt, den jüngeren Schub.

Der, Ende der Zwanzig, in blauer Bluse, barfuß, steigt aufs Podium, lehnt sich ans Rednerpult, sagt:

„Mein Name ist Schub. Ihr wißt ja. Den Kälberbestand vergrößern — das hat eine eminente politische Bedeutung. Besonders heute, wo so großer Mangel an Fettwaren ist. Wir müssen also die soziale Herkunft des Kandidaten kennen.“

Er räuspert sich. Dann, energisch: „Mein Name ist Schub. Ihr wißt ja. Mein Vater war Schuster, Handwerker also. Hat mich als kleinen Jungen ins Cheder geschickt, der Finsterling. Dann sogar in die Jeschiwa. Der Rosch-Jeschiwa hat mich schauerlich exploitiert. Mußte oft bis in die späte Nacht hinein lernen. Kenne also den Klassenfeind aus eigener bitterer Erfahrung. — Dann, wie ich hierher gekommen bin, habe ich in der Schafzucht gearbeitet. Habe als Anerkennung eine Prämie bekommen, ein paar Hosen und eine Balalaika.“

Es gibt ein kleines Hin und Her. Eine Mutter möchte ihre Tochter gewählt wissen, weil die sowieso schon eine siebenklassige Schule absolviert hat, ein anderer erklärt, er führe fürs halbe Geld, denn er habe in Charkow Verwandte, bei denen er wohnen kann. Aber schließlich bleibt es doch dabei: Schub fährt, kein anderer.

Diese Diskussion hat die Disziplin der Versammlung ein wenig aufgelockert. Auch in den hinteren Reihen bekommen sie jetzt Mut, aufzustehen und etwas in den Raum zu sagen, das ihnen schon lang auf dem Herzen gelegen hat. Die Maschinen sind kaputt, sagen sie, wenn man aufs Feld geht, bleiben sie plötzlich stehen, man bekommt dann kein Brot für den Tag und ist doch weiß Gott nicht daran schuld, daß die Traktoren so schlecht sind. Einer stottert, ihm bleibe immer ein bißchen Milch übrig, warum man ihm kein Pferd gibt, sie in die Stadt bringen und verkaufen. Ein dritter will Schuhe, Schuhe für sich und seinen Sohn. Ein Vierter meint, die Parteikammer soll es rückgängig machen, daß alle für den Bau des neuen Kälberstalls den Wochenruhetag spenden müssen; man braucht die Zeit zum Ausspannen. Ein Fünfter behauptet, auch die Menschen brauchten Wohnungen, nicht nur die Tiere; er schläft schon das dritte Jahr im Stall, in Untermiete.

Pesche Mandelstamm dagegen, Kandidatin für Parteimitgliedschaft und Schülerin des berühmten jüdischen Technikums bei Simferopol, Pesche Mandelstamm dagegen sagt vom Präsidiumstisch her in das Redegewirr hinein:

„Genossen, die Wintersaat kommt nicht ein! Schärfste Maßnahmen sind notwendig!“

Oder:

„Genossen, die jüdische Kolonie Trost und Hoffnung hat uns zu einem Wettbewerb herausgefordert, wer zuerst den Plan hundertprozentig erfüllt. Sie arbeiten schon, Genossen. Und wir? Und wir?“

Melkin schwingt die Glocke. Stimmendurcheinander ist aufgebrochen. Trost und Hoffnung soll vor seinen eigenen Türen kehren, sagen die Leute. Dort wohnen lauter Spekulanten, schimpfen die Leute. — Dort haben sie in einem Misthaufen versteckt 100 Pud Saat gefunden. Und was ist mit jener Frau da, die sich aus Moskau Seife schicken läßt und dafür Hühner eintauscht? Trost und Hoffnung soll das Maul halten.

Noch mehr arbeiten kann man nicht, sagen die Leute. Wenn wir den Plan ein bißchen später erfüllen, ists auch kein Unglück. Acht Kopeken zahlt uns die Regierung für das Kilo Tomaten und aus Minsk ist ein Brief gekommen, daß sie dort das Stück um 20 Kopeken verkauft. Das Stück, hört ihr, Chawerim?

Die Kinder, sagt man, müssen zwei Stunden weit bis zur Schule gehen; das ist ein Skandal. Die Aerztin im Kreisdorf verlangt 50 Kopeken für die Behandlung, wenn man nach der Sprechstunde kommt; das ist Ausbeutung. Und Scholem Alechem (das Nachbardorf) sollte schon lang kinofipziert werden; wo ist das Kino?

Pesche Mandelstamm hat eine schrille Stimme. — Bildet sich eine Lichtung im Stimmengewirr, dann springt sie hinein:

„Chawerim, Trost und Hoffnung fordern uns heraus. Sie haben schon angefangen. Und wir?“

Es ist längst Nacht geworden. Ein paar Frauen ziehen die Tücher unterm Hals fester zusammen und gehen. Ein paar Männer nicken trotz des Lärms ein.

Es ist 12 Uhr. Das Licht geht aus. Alle erschrecken einen Moment.

Abg. Dr. Goldstein zur Reform des Exekutionsrechtes

Im Verfassungsausschuß des Parlamentes wurde am Dienstag, den 13. Dezember, bei Anwesenheit des Justizministers Dr. Meißner die Vorlage des Gesetzes durchberaten, durch das einige Bestimmungen dieser Exekutionsordnung gemildert werden. Nach dem Referat des Abg. Dr. Markovič sprach in der Debatte Abg. Dr. Goldstein. Er wies darauf hin, daß nicht nur das Exekutionsrecht, sondern auch die Zivilprozeßordnung reformbedürftig seien. Er trat dafür ein, daß dem Richter die Möglichkeit gegeben werde, im Urteil die Leistungsfrist nicht auf die gegenwärtig festgesetzten 14 Tage zu beschränken, sondern diese Frist im Rahmen zu statuierender Grenze unter Rücksichtnahme auf den konkreten Fall zu bestimmen. Dadurch würden zahlreiche Prozesse, die nur deswegen geführt werden, um den Zeitpunkt der Zahlung möglichst hinauszuschieben, überflüssig werden Die Erleichterungen dieses Gesetzes sollten sich aber auch auf Exekutionen aus Steuerrückständen beziehen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, einige Begleiterscheinungen, die bei der Durchführung dieser Exekutionen auftreten, zu beseitigen. Dr. Goldstein wies darauf hin, daß gepfändete Fahrnisse und Waren in Böhmen auf Lastwagen geladen werden, die diese nach Prag führen. Diese so gepfändeten Sachen werden dem Gesichtskreis des Exequierten und seiner Umgebung entzogen und es ist kein Wunder, daß ein solcher Vollzug der Exekution Mißtrauen erweckt. In Prag häufen sich diese Waren, wo sie der Chabrus tief unter dem Preis kauft. Wenn diese so erworbene Ware wiederum auf den Markt kommt, kann sie um vieles billiger abgesetzt werden und konkurriert so mit dem normalen Handel. Um dem entgegenzutreten, beantragte Dr. Goldstein eine Bestimmung, wornach gepfändete Ware nicht aus dem Sprengel des bezüglichen Bezirksgerichtes geführt werden dürfen und weiters, daß die Kundmachungen über die Versteigerungen dieser Ware auch in jenem Orte publiziert werden, wo das Domizil des Gepfändeten ist. Weiters wies der Redner auf die Unzukömmlichkeiten bei der Durchführung der administrativen Exekutionen im Osten der Republik hin und führte Klage darüber, daß beispielsweise in Užhorod bei einer Exekution in einem Juweliergeschäft Leute, die mit der Kommission mitkamen, an Ort und Stelle Ringe um 1 Kč 50 und goldene Uhren um 140 Kč erwarben. Der Ausschuß beschloß, über diese Dinge in der nächsten Sitzung zu beraten und zu dieser den Vertreter des Finanzministeriums einzuladen. Justizminister Dr. Meißner schloß an die Ausführungen des Abg. Dr. Goldstein an und stellte fest, daß bei der Lösung dieser Frage ein Konflikt darin liege, daß ein größerer Schutz des Schuldners verminderte Kreditgewährung zur Folge haben könnte. Nichtsdestoweniger werde man nicht nur die Exekutionsordnung, sondern auch das Zivilverfahren ändern und dem Gerichte die Möglichkeit geben müssen, daß die bisherige 14tägige Frist zur Erfüllung elastischer gestaltet werde.

✣

Die oben angeführten Anträge Dr. Goldsteins wurden in der Sitzung des Verfassungsausschusses vom 14. d. M. bei Anwesenheit eines Vertreters des Finanzministeriums durchberaten und akzeptiert. In das Gesetz wurde die Bestimmung aufgenommen, daß es sich auf alle Steuerexekutionen bezieht, also auch auf Exekutionen der indirekten Steuern (Umsatzsteuer, Umlagen, Gebühren, Abgaben).

Ferner wurden zwei Resolutionen, die Dr. Goldstein vorschlug und die sich gegen die in seiner Rede angeführten Unzukömmlichkeiten bei Steuerexekutionen wenden, vom Verfassungsausschuß angenommen.

Pesche Mandelstamm nutzt den Augenblick und sagt: „Chawerim, Trost und Hoffnung fordern uns heraus. Sie haben schon angefangen. Und wir?"

Es ist stockdunkel. Pesche Mandelstamm bekommt keine Antwort.

Diesseits und Jenseits

Wir fuhren auf einer Landstraße in der Krim (nebenbei: das Auto hatte von Jalta nach Simferopol, für zwei Stunden Fahrt, 150 Rubel gekostet, d. i. 300 Mark) und sprachen von — Palästina.

Der Agronom des Joint hatte danach gefragt. Was der Unterschied sei zwischen hier und dort, wollte er wissen. Ich sagte:

„Die Gemeinschaft ist der Unterschied. Wie der Chauffeur dort jede Elle der Chaussee kennt und liebt, wie er sie im Fahren mit den Augen streichelt, weil jüdische Hände sie gebaut haben, wie er vor Fußwanderern stoppt, sie einlädt und nach Hause bringt, das ist der Unterschied. Wie sie uns dort von den Feldern her übermütig fröhlich anrufen: Schalom!, das ist der Unterschied. Wie auch der fremde Jude bei jedem Feld dazugehört und hier nicht einmal die, die es bebauen, ihm verbunden sind, — das ist der Unterschied."

Der Agronom schwieg.

„Sieh, sagte ich, ich bin jetzt schon in mehr als einem Dutzend russisch-jüdischer Kolonien gewesen. In allen habe ich, wenn die Leute um mich herumstanden, gefragt, wie viele wohl weg möchten von hier, wenn sie könnten. In allen hat man mir geantwortet: mindestens 30, wenn nicht 50 Prozent. Das halbe Dorf stand dabei, wie man es sagte und niemand fand etwas daran.

Natürlich, ich habe auch in Palästina Leute getroffen, die zurück möchten. Aber keinen, keinen einzigen, der es mir vor anderen gesagt hätte. Dort schämt man sich. Dort hat man einer Sache Treue gelobt und bricht man sie, dann kommt man sich vor wie ein Verräter. Hier hat keiner sich dem jüdischen Landbau angetraut. Hierher sind sie gekommen, um Essen zu haben. Finden sie es nicht, — dann gehen sie. Und sie haben recht.

Vor einem Jahr saßen in den Kolonien 300.000 Juden; jetzt 200.000. Das ist noch immer doppelt soviel als in Palästina. Aber es ist nicht ein Zehntel davon wert."

„Du bist ein Zionist!" sagte der Agronom und redete nicht mehr mit mir. Bald stieg ich schweigend aus, er fuhr weiter und ich stapfte auf Ikor zu, das bei Eupatoria liegt.

In meiner schwarzen aber relativ „besseren" Russenbluse müssen sie mich dort für einen Funktionär des „Ort" gehalten haben, allenfalls für eine geeignete Beschwerde-Instanz und sie unterbreiteten mir die Sache des Genossen Abramowitsch:

Der Genosse Abramowitsch arbeitet wie ein Pferd. Alle bezeugen das. Er erledigt das ihm laut Plan zugeteilte Pensum (ich glaube einen halben Hektar) pünktlich. Bekommt dafür die festgesetzte Brotration von 500 Gramm.

Aber er hat vier kleine Kinder. Für die reicht das Brot nicht. Von Milch gar nicht zu reden. Sie haben seit einem Jahr keine mehr im Mund gehabt.

Der Genosse Abramowitsch muß also Brot dazu kaufen. Täglich mindestens 500 Gramm. Das bedeutet: täglich 1 Rubel. Sagt er.

Die Kolonie, die Kommune aber sagt: das sind täglich drei Rubel. Denn wie kommen wir dazu, dir den Preis zu berechnen, den die Regierung offiziell für das Kartenbrot festgesetzt hat, für Arbeiter also und rationierten Verkehr? Verkaufen wir das gleiche Brot in der Stadt, auf dem freien Markt, können wir dafür zwei Rubel mehr bekommen. Warum sollen wir deinetwegen darauf verzichten? Nur, weil du mit unter uns sitzt und zufällig vier kleine Kinder hast? Nein mein Lieber.

Ich mische mich ein. Ich sage:

„Aber der Genosse Abramowitsch arbeitet doch mit euch zusammen!"

Die Leute: „Nun und? Was haben wir deswegen mit seinen Kindern zu tun?"

Ich: „Aber ihr stammt doch alle aus einem Städtchen!"

Die Leute: „Ha-ha."

Ich: „Aber er ist doch ein Jude!"

Die Leute lachen laut.

Da erst, in dieser Minute geht mir auf, was eigentlich hier gelungen ist: den Menschen des Städtchens aus all seinen Beziehungen heben, im Guten wie im Schlechten. Ihn weder Luftmensch-Makler sein lassen, noch — mitleidig. Das Golus töten und das Rachmononus.

Juden aus dem „Städtel" (und Proletarier, nicht ausbeuterische kleinbürgerliche Egoisten!) bringen es fertig, im Mitmenschen nicht Genossen eines gleichen Schicksals, nicht Gefährten eines gemeinsamen Weges zu sehen, sondern einfach einen arbeitenden Organismus. Juden sehen in diesem Michel Abramowitsch nicht den Menschen, Juden, Bekannten, Vater und Mann, sondern — den halben Hektar Erde, den er pflügt.

Ja, wenn das so ist, dann ist es gelungen, dann ist der Jude umgebaut.

(Fortsetzung folgt.)

Die nächste „Selbstwehr" erscheint als Chanukah-Festnummer in bedeutend verstärktem Umfang.

Die Tätigkeit des Obersten jüdischen Rates

Rabbinernachwuchs. — Religionsunterricht. — Aufhebung von Kultusgemeinden. — Denkmalsschutz. — Rituelles Schlachten. — Groß-Prager Fragen.

Am 8. Dezember fand im jüdischen Rathaus in Prag die VII. Plenarversammlung des Obersten Rates der jüdischen Kultusgemeindenverbände in Böhmen, Mähren und Schlesien statt. Anwesend waren 24 Delegierte aller fünf Gemeindenverbände, die den Obersten Rat bilden. Den Vorsitz führte Vizepräsident Dr. Hugo Kindler (Benešov), später Präsident Dr. Josef Popper (Prag).

Nach einer Trauerkundgebung für den verstorbenen Delegierten Herrn Dr. Moritz Brunner (Brünn) wurde der Tätigkeitsbericht durch den Geschäftsführer Herrn Norbert Adler erstattet.

Tätigkeitsbericht.

Im Zeitabschnitt vom 15. November 1931 bis zum 15. November 1932 bewegte sich die Tätigkeit des Obersten Rates in jetzt schon größtenteils festgelegten Richtungen.

Rabbiner-Nachwuchs.

Von den bisherigen neuen Stipendisten haben bereits zwei den Beruf ergriffen. Herr PhC. Izak Kahan hat den Rabbiner-Posten in Pohořelic angetreten, Herr Wilhelm Sole in Strážnic. Von den übrigen sieben sind zwei mit Genehmigung der Seminare, an welchen sie studieren, bereits imstande, das Amt eines Rabbiners anzutreten und — wie üblich — dann die Schlußprüfung schon als Rabbiner abzulegen, während die übrigen ihre Studien erfolgreich fortsetzen. Ungewöhnlich verantwortungsvoll war heuer die Lösung der Frage neuer Stipendisten. Es hat sich eine unerwartet große Zahl von Personen beworben. Vier am besten qualifizierte wurden ausgesucht und stellen gewiß ein Material dar, welches der Oberste Rat bis jetzt nicht zur Disposition hatte und mit welchem auch viele Jahre vorher nicht zu rechnen war. Aus finanziellen Gründen war es bisher leider nicht möglich, ihnen die Stipendien definitiv zu verleihen, sondern diese wurden ihnen nur versprochen, und zwar in verkürztem Maße in der Höhe von 6000 Kč jährlich (bisher 8000 Kč). Für diese neuen Stipendien wird eine außerordentliche Deckung gesucht und man verhandelt diesbezüglich mit den Verbänden. Wiederholt beschäftigte sich der Oberste Rat mit der Frage der Vermittlung von Rabbinern und Funktionären für Kultusgemeinden. Der Umstand, daß eine Reihe von Gemeinden, die finanziell imstande wären, einen Rabbiner zu beschäftigen, ohne Rabbiner sind, andererseits aber, daß es jetzt schon eine Reihe von Kandidaten gibt, die einen Rabbinerposten suchen, führte zum natürlichen Schlusse der Notwendigkeit einer Stellenvermittlung. Der Aufruf an die Verbände, dem Obersten Rat die freigewordenen Stellen zu melden, hat keinen Erfolg gehabt. Nach gründlicher Beratung kam die Präsidialkonferenz zu der Ueberzeugung, daß es nötig ist, jeden einzelnen Fall zu überprüfen und daß es daher unerläßlich ist, vorerst verläßliches Material zu beschaffen. Diese Aktion ist im Gange. Die Rabbiner-Prüfungskommission, der die Herren Dr. Goldschmied, Dr. Arje und Dr. Sicher als Prüfungskommissäre angehören, wurde durch ein Ersatzmitglied, H. Dr. Hirsch, ergänzt. Die Kommission fungierte in 10 Fällen von Gesuchen um Bestätigung der theologischen Eignung zum Rabbiner. Die Bedeutung dieser Kommission vergrößerte sich wesentlich, da die Bezirksämter einen Kandidaten ohne Beglaubigung des Obersten Rates für seine Befähigung als Rabbiner nicht bestätigen. Da in wiederholten Fällen die Kandidaten für das Amt eines Religionslehrers eine Bestätigung ihrer Befähigung verlangten, erweiterte die Prüfungskommission für Rabbiner ihre Tätigkeit auch auf das Prüfen der Lehrfähigkeit. Der Kurs für Erziehung von Kultusfunktionären in Mukačevo trat am 1. Dezember 1931 ins Leben. Von den 18 angemeldeten Bewerbern wurden 10 in den Kurs aufgenommen. Bis auf einen haben alle Frequentanten gute Fortschritte aufzuweisen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Laufe des Jahres 1932 neun sehr befähigte Kursisten zur Disposition sein werden. Die Kultusgemeinden, welche Funktionäre suchen, wollen sich deshalb in erster Reihe an den Obersten Rat wenden.

Der unerfreuliche Zustand des Religionsunterrichtes an öffentlichen Schulen bewog den Obersten Rat dazu, daß er unter Mitarbeit der Rabbiner-Verbände in Böhmen, Mähren und Schlesien ein Memorandum ausarbeitete, das dem Ministerium für Schulwesen und Kultus vorgelegt wurde und das alle Ansprüche enthält, mittels derer der Religionsunterricht befestigt und erweitert werden soll. Laut dem in der letzten Sitzung gestellten Antrage Dr. Feders wurde durch die Präsidialkonferenz eine Kommission gewählt, welche die Lücken in dem Fache der Lehrbücher für Religionsunterricht und der jüdischen Literatur für die Jugend feststellen und Anregung zu Arbeiten in diesem Fache geben soll. Die Uebersetzung des 1. Buches Moses in die tschechische Sprache ist bereits erschienen und der bisherige Vertrieb ist ein Beweis dessen, wie fühlbar der Mangel auf diesem Gebiete ist.

Die Aktion zur Regelung der Rayone der jüdischen Kultusgemeinden in Böhmen führte in diesem Jahre zum Entzug der staatlichen Anerkennung und zur Aufhebung folgender Gemeinden. (In Klammer die Zahl der Seelen gemäß der Volkszählung im Jahre 1921): Münchengrätz (87), zu Jungbunzlau (Klučenice 58), zu Milevsko (Hostoun 59), zu Kladno (Radnitz 75) und Tereschau (47, beide zu Rokycan), Nepomuk (63 zu Horaždovic). Nachträglich wurde die Aberkennung der im Jahre 1924 nicht mehr existierenden Gemeinde Třeblicic (62 zu Lobositz) ausgesprochen. Seit Beginn dieser Aktion kam es zur Aufhebung, resp. zur Vereinigung von 28 Gemeinden, deren Anzahl auf diese Weise in Böhmen von 200 auf 172 sank. Wenn man bedenkt, daß die Anzahl der Juden in Böhmen laut der Volkszählung im Jahre 1930 76.380 beträgt, entfallen durchschnittlich auf eine Gemeinde 444 Seelen, sicher eine ungenügende Anzahl zur Erfüllung der der Gemeinde vom staatlichen und religiösen Gesetz auferlegten Pflichten. Aber wenn man 7 Gemeinden in Groß-Prag mit einer Gesamtzahl von 35 463 Seelen abrechnet, bleiben für die übrigen 165 Gemeinden in Böhmen 40.885 Seelen, durchschnittlich 248 für eine.

(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Verleumdungen im „Moment"

Dr. Chaim Arlosoroff übergab der JTA. die folgende Erklärung: „Der Warschauer ‚Moment', Nr. 265, enthält einen von Berlow gezeichneten Artikel zur Frage des Legislative Council, der die Andeutung enthält, der High Commissioner habe, bevor er nach Genf ging, von mir die Zusicherung erhalten, daß sich die Exekutive dem Plan des Legislative Council nicht widersetzen werde. Der Artikelschreiber behauptet, ich hätte eine solche Erklärung als Entgelt für Zertifikate und andere praktische Vorteile gegeben, und er stützt diese seine Behauptung durch den Hinweis auf ein ähnliches Versprechen, das angeblich von mir in betreff der Einkommensteuer gegeben worden sei. Es sei dies eine sehr einfache Methode, eine Unwahrheit durch eine andere zu stützen. Die von mir in der Plenarsitzung des Waad Leumi vorgelegten Dokumente haben über jeden Zweifel hinaus die Falschheit der Behauptung dargetan, daß die Exekutive sich mit der Einführung der Einkommensteuer in Palästina einverstanden erklärt hätte. Aus den Dokumenten geht hervor, daß die Exekutive sich in dieser Hinsicht absolut freie Hand gelassen habe und daß ich von Anfang an sowohl dem High Commissioner wie dem Schatzmeister unmißverständlich erklärt hatte, daß die Exekutive in dieser Sache keine Stellung nehmen werde, bis nicht alle jüdischen Interessenten gehört worden sind.

Zur Frage des Legislative Council erkläre ich hierdurch, daß die erwähnte Behauptung im ‚Moment' und ähnliche, anderswo veröffentlichte Darstellungen glatte Unwahrheiten sind. Ich bedauere es, daß Rücksichten auf die politische Arbeit es mir nicht erlauben, alle Dokumente und Tatsachen der Oeffentlichkeit bekanntzugeben, um auf diese Weise Verleumder zum Schweigen zu bringen, deren böswillige, mit falscher Darstellung arbeitende Kampagne das Ziel verfolgt, die zionistische Politik zu stören, deren ergebene Befürworter sie zu sein behaupten. Der Politischen Kommission des Kongresses wird die Wahrheit nicht vorenthalten bleiben. Inzwischen aber sollte es allen denkenden Zionisten klar sein, daß eine solche mit Unwahrheit arbeitende Publizistik Teil eines Feldzuges wohlüberlegter Verleumdung und Schmähung gegen die zionistische Arbeiterschaft und ihre Wortführer ist, der darum so giftig und rücksichtslos geführt wird, weil die politische Vertretung in der Jerusalemer Exekutive gegenwärtig einem Mitglied der Arbeiterpartei anvertraut ist."

Vom Keren Hajessod

Auch in der Zeit der Hochkonjunktur in Palästina, wo manche glauben, alles auf die Karte der privatwirtschaftlichen Unternehmung setzen zu können, spielt die Aufbauarbeit aus nationalen Mitteln eine entscheidende Rolle. Darum ist gerade heute die Arbeit für die Fonds von größter Aktualität, für den Keren Kayemeth, der den Boden Erez Israels erlöst, und für den Keren Hajessod, der alle Zweige der Aufbauarbeit finanziert, von der landwirtschaftlichen Kolonisation bis zu Immigration, Erziehungsarbeit und Gesundheitswesen.

Der Keren Hajessod hat in der Tschechoslowakei seit zwölf Jahren eine systematische Tätigkeit entwickelt, deren Resultate sich in der palästinensischen Kolonisation unverkennbar ausprägen. Es ist insbesondere dieser Arbeit zu verdanken, daß zwei Siedlungen tschechoslowakischer Juden, in Beth Alpha und in Barid, heute wirtschaftlich gefestigt dastehen, zwei jüdische Bauerndörfer, fest eingewurzelt in dem mütterlichen Boden. Zwei weitere tschechoslowakische Siedlergruppen warten auf ihre definitive Ansiedlung durch die Hilfe des Keren Hajessod, die wiederum in erster Linie von den Leistungen der Juden in der Tschechoslowakei für diesen wahren Fonds des Aufbaus abhängt.

In der jetzigen Zeit ist die Arbeit des Keren Hajessod auch in der Tschechoslowakei besonders schwierig. Darum hat sich der Keren Hajessod bemüht, für diesen Winter die Hilfe einiger Mitarbeiter zu sichern, die unserem Publikum die Botschaft des werdenden Erez Israel in besonderer Eindringlichkeit zu vermitteln imstande sind. Im Jänner wird zunächst Frau Dr. Rahel Klompus wiederum nach der Tschechoslowakei kommen, die hier von früherer Tätigkeit in angenehmster Erinnerung ist. Sie hat wieder ein halbes Jahr in Palästina verbracht und kommt voll neuer Eindrücke an die „Front". Sie wird im Jänner einige mährische Städte aufsuchen, um dann ihr Tätigkeitsfeld nach einigen der größeren Gemeinden Böhmens zu verlegen. Gleichzeitig mit Frau Dr. Klompus besucht uns ein Gesinnungsgenosse, den wir zum ersten Male als Mitarbeiter in unserem Lande begrüßen, Herr Andor Eisdorfer aus Budapest. Einer der führenden zionistischen Arbeiter Ungarns, ein guter Kenner Palästinas und ein vorzüglicher Redner, wird er die Städte der südlichen Slowakei aufsuchen und das dort seit jeher besonders rege Interesse für Palästina verstärken und beleben. Erst im Feber erwarten wir dann den Besuch von Herrn Dr. Otto Abeles aus Wien, der uns ebenfalls kein Fremder ist und der sich uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hat, obzwar die Juden verschiedenster Länder auf ihn Anspruch erheben. So hoffen wir trotz der Krisenzeit auf ein erfolgreiches Keren-Hajessod-Jahr.

INLAND

Tagung des zionistischen Kreises in Brünn

am 11. Dezember 1932 im Saal der israelitischen Kultusgemeinde.

Nach Eröffnung der gut beschickten Tagung durch den Sekretär Ing. Elbert wurden Dir. Pollak (Znaim), Oberkantor Daun (Mißlitz) und Paul Neumann (Kostel) in das Präsidium gewählt, worauf der Obmann der Brünner Z. O., Dr. Birnstein, das Wort ergriff. Er verwies auf die notwendige Zusammenarbeit des Kreises und der Brünner Organisation, und den bedauerlichen Mangel an Arbeitskräften in Brünn, hauptsächlich infolge Arbeitsmüdigkeit, und setzte schließlich seine Hoffnungen auf den jetzt zu gewärtigenden Rabbinernachwuchs in der Provinz. Hierauf erstattete der Generalsekretär des KKL., Adolf Pollak, das Referat über „Palästina 1932/31 und der KKL." Er brachte zunächst die Unzufriedenheit über die heuer in Palästina geleistete Arbeit des KKL. zum Ausdruck, da bloß ein Bodenzuwachs von 10.000 Dunam und keinerlei Bodenreserve zu verzeichnen sei, was wohl den wundesten Punkt im Aufbau bedeute. Er erklärte weiters, daß die Zukunftshoffnung sich jetzt auf den Bodenerwerb in der Scharonebene stütze, die mit der Haifa—Akka-Bucht und dem Emek die Symptome des Aufbaues darstellen. Es referierte nunmehr Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau) über den Gegenstand „Jüdische Gegenwart und zionistische Aktion". Er schilderte zunächst die Verelendung der jüdischen Massen und die Haßorgien gegen die Juden. Palästina biete jetzt ungeheure Möglichkeiten für das Privatkapital; aber auch das nationale Kapital müsse dorthin geschafft werden, was eine Kraftprobe für die Zionistische Organisation bedeute. Von den praktischen Vorschlägen Dr. Kahns für die Ortsgruppen, die er als den einzigen Ort der Verantwortlichkeit für die Zionisten bezeichnete, seien insbesondere angeführt: Bestellung eines Dezernenten für wirtschaftliche Angelegenheiten, Anlegung eines Archivs, Sammlung der offiziellen Literatur und der Korrespondenz, Einführung der „Gesprochenen Zeitung" und Errichtung von Kultur- und Jugendkommissionen sowie Jugendheimen. In der Debatte sprachen Dr. Willy Samstag (Znaim) über Fragen der Ortsgruppenarbeit, der Arbeitsteilung und der Frauenarbeit, und Egon Haas (Pohrlitz) gleichfalls über Ortsgruppenarbeit, dann über Jugendfragen und die Erziehung der Jugendlichen im jüdischen Reform-Realgymnasium. Weiters setzten sich Oskar Hofmann (Haifa), Dir. Pick (Znaim), Hermann Ehrenhaft (Brünn) und Dir. Pollak (Znaim) über die zionistische Erziehung des Nachwuchses und die Orientierung der erwachsenen Zionisten auseinander. Letzterer beschäftigte sich auch mit dem Verhältnisse der Ortsgruppen zur „Wizo" und zur Jugend. Ingenieur Elbert (Brünn) und Dr. Samstag (Znaim) erörterten die Frage einer neuen Form der Kreisleitung, und Dr. Kahn (Mähr.-Ostrau) faßte in seinem Schluß-

wort nochmals alle Problem- und Propagandaangelegenheiten zusammen und richtete an alle Delegierten den optimistisch gehaltenen Appell zu intensiver Arbeit. Der Kreistag dankte sodann Ing. Elbert für die fast ganz auf seinen Schultern ruhende tatkräftige Arbeit in der Leitung. Die Neuwahlen ergaben beim erstmaligen Versuch, die Verantwortung auf Menschen in verschiedenen Ortsgruppen zu verteilen, folgende Leitung: Ing. Elbert (Kreisleiter), Egon Haas (Pohrlitz), Paul Neumann (Kostel), Ing. Walter Neumann (Brünn), Direktor Rudolf Pollak (Znaim) und Dr. Willy Samstag (Znaim). Die neue Kreisleitung wird einmal in zwei Monaten zu Arbeitssitzungen in einem der Orte des Kreises zusammentreten. A. St.

Tagung des Hechaluz

Am 3. und 4. ds. fand in Ostrau die Tagung des Hechaluz statt, an der 30 Delegierte aus allen Teilen des Landes teilgenommen haben. Schlomoh Rosenzweig (Sarid) erstattete ein ausführliches Referat über die Lage in Erez Israel und in der Arbeiterbewegung. In seinen Worten fand die heutige Situation Erez Israels beredten Ausdruck. Eine ungeheure wirtschaftliche Entwicklung in allen Zweigen der Landwirtschaft und der Industrie hat die Aufmerksamkeit der ganzen jüdischen und internationalen Welt auf Palästina gelenkt. Verstärkte Einwanderung kapitalkräftiger und arbeitender Elemente, Eroberung neuer Wirtschaftszweige und Berufe, verstärkte soziale Entwicklung innerhalb der ortsansässigen Bevölkerung und gesichertere politische Position des Aufbauwerkes sind die unmittelbaren Folgen. Allerdings zeigen sich bei all der positiven Entwicklung auch gefährliche Symptome. Die Spekulation mit Boden, eine Geringschätzung des Chaluz und des organisierten Arbeiters, unkontrollierte Einwanderung unqualifizierter und unverantwortlicher Elemente aller Klassen und eine Abschwächung der Arbeit für die nationalen Fonds. Das sind die normalen Zeichen einer Konjunktur, doch will man eine Wiederholung der Jahre 1926—27 vermeiden, so gibt es dafür nur einen Weg, und das ist eine Verstärkung der nationalen Fonds zwecks Regulierung des Bodenankaufes und eine verstärkte planwirtschaftliche Tätigkeit des Keren Kajemeth und Keren Hajessod. Ein anderer Faktor für die allgemeine wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Entwicklung bedeutet eine starke Chaluzbewegung in der Galuth und eine fest gefügte einheitliche Arbeiterbewegung in Erez Israel. In besonderen Ausführungen wandte sich der Referent gegen die leichtsinnigen Versuche jüdischer Arbeitgeber, mit Hilfe revisionistischer Streikbrecher die Einheit der Arbeiterorganisation, das Bollwerk des ganzen zionistischen Aufbauwerkes, zu sprengen. In die rege Debatte, die sich an das Referat anschloß, griff auch Herr Kurt Thieberger ein, der eben von seiner Reise nach Palästina zurückkehrte und über seine Eindrücke über das Land und die dortigen tschechoslowakischen Chaluzim berichtete.

Ben Aharon, der von einer längeren Tournee, die ihn durch die ganze Tschechoslowakei führte, zurückkehrte, gab einen Bericht über die Lage des Judentums und der Jugend und beschäftigte sich insbesondere mit den aktuellen Fragen der Chaluzbewegung des Landes. Die materielle Lage des Judentums gestaltet sich von Tag zu Tag katastrophaler und überall stellen heute die Juden die Frage, nicht, ob Palästina geeignet und gut sei, sondern wie man hingelangen soll. Insbesondere fordert von uns die Jugend die Erweiterung unserer Tätigkeit und wir müssen dem entsprechen, wenn wir es nicht zulassen wollen, wie es schon allenthalben eingetreten ist, daß die Jugend unvorbereitet ins Land strömt.

Die Debatte, die darauf folgte und einen ganzen Tag in Anspruch nahm, setzte sich in sehr eingehender Weise mit den Fragen auseinander, und obwohl die Ansichten in einigen Fragen auseinander gingen, gelang es doch, auch hier zu einheitlichen und befriedigenden Resultaten zu gelangen. Ch. Grünberg erstattete den Rechenschaftsbericht des Merkas.

Von den Beschlüssen heben wir hervor: Die Moazah erachtet es als die brennendste zionistische Aufgabe, den Bodenbesitz des KKL. in Erez Israel um ein Vielfaches zu vermehren und verpflichtet alle ihre Chawarim wie alle zionistischen Jugendbünde, mit der größten Energie an der KKL.-Arbeit mitzuwirken. — Die Moazah entbietet Dank allen zionistischen und allgemeinen jüdischen Organisationen, die es für ihre Pflicht halten, den Hechaluz in der Erfüllung seiner großen Aufgaben moralisch und finanziell zu unterstützen. Besonderen Dank und Anerkennung wissen wir der „Wizo" für ihre bedeutende und nie ermüdende Hilfsbereitschaft.

Am Schluß der Moazah sprach Ben Aharon dem scheidenden Merkasmitglied Jechiel Grünberg, der jetzt nach Erez Israel geht, für seine langjährige, hingebungsvolle Arbeit Dank und Anerkennung aus. Unter Liedern und chaluzischen Tänzen wurde die Moazah nach einer intensiven und fruchtbaren Tagung geschlossen. In den neuen Merkas wurden gewählt: Obmann: Kurt Thieberger, Delegierte der Histadruth: Ben Aharon und Schlomoh Rosenzweig und die Chawerim Dov Vogel, Josef Engelmann, Mordechai Kaspi, Arjeh Schindelmann, Abraham Mermelstein, Jehoschuah Friedmann, Linah Rosenzweig.

Techeleth-Lawan-Winterlager. 300 jüdische Jungen und Mädchen werden die heurigen Winterferien im Erzgebirge, Isergebirge und den Beskiden in den Winterlagern des Techeleth Lawan verbringen. Es werden Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Schnitzeljagd, Geländespiele und Wettkämpfe abgehalten werden, die hygienischen Bedingungen sind einwandfrei. Das kulturelle Programm sieht neue hebräische Lieder, palästinensische Reigen, Sprechchöre, Hebräischkurse sowie Referate von Palästinensern (Ben Aharon und Oskar Hoffmann vom Kibbuz Gimmel, Schlomoh Rosenzweig aus Sarid) vor. Der Lagerbeitrag beträgt 12 Kč täglich. Eltern, die ihre Kinder besuchen wollen, mögen den Termin der Lagerleitung schriftlich bekanntgeben, damit sie bei der Bahn abgeholt werden können. Die Adressen lauten für Prag und Westböhmen: Techeleth Lawan, „Hotel Post", Sonnenberg, Bahnstation Kaaden-Brunnersdorf. Für Ostböhmen: T. L. Pilzhaus Wurzelsdorf, Bahnstation Polaun. Für Mähren-Schlesien: T. L. Trojanovice bei Frenštat pod Rahoštem.

Die Pensionsversicherung der Kultusfunktionäre in Gefahr!

Aus Preßburg wird uns geschrieben: Die Filialdirektion der Preßburger Pensionsanstalt vertritt den Standpunkt, daß die Schächter, wenn diese auch gleichzeitig andere Funktionen, so z. B. die des Vorbeters, Religionslehrers usw. versehen, nicht in die Pensionsversicherung der geistig arbeitenden Kategorien, sondern zu den manuell arbeitenden, daher in die Arbeiterversicherung gehören. Zufolge mehrerer konkreter Beschwerden sah sich die Leitung des „Verbandes der Kultusbeamten der Jeschurum Gemeinden" veranlaßt, in dieser Angelegenheit beim Direktor der Preßburger Pensionsanstalt zu intervenieren. Die Intervention gestaltete sich zu einer längeren Debatte: es muß konstatiert werden, daß alle Argumente und Gegenargumente nutzlos waren. Die Anstalt steht auf dem intransigenten Standpunkt der Ablehnung. Konkretes über diese Angelegenheiten wird sich bald vor den höheren gerichtlichen Instanzen abspielen, wohin die einzelnen Rekurse gegen die Bescheide der Pensionsanstalt geleitet werden müssen. Aber auch bis dahin empfehlen wir diese Angelegenheit der Aufmerksamkeit der Kultusgemeinden, Verbände und des Obersten Rates in Prag, die in dieser Angelegenheit im Wege unserer jüdischen Parlamentarier, beim Minister für soziale Fürsorge die notwendigen Schritte unternehmen mögen. Kr.

Tarbuth. Generalversammlung, Sonntag, 18. Dezember, ½3 Uhr nachmittag in Prag im Beth-Haam (Goldener Saal). Auf der Tagesordnung ist ein Referat von Fritz Sborovitz (Proßnitz), und von Dr. Kugel

Wirtschaftshilfe für Akademiker. Der A.-H.-Verband der Vereine Jüd. Hochschüler Bar-Kochba Theodor Herzl, Prag, befaßt sich in seinem Referat: Wirtschaftshilfe mit der Vermittlung von Stellen für Akademiker. Er ersucht dringend alle Gg. um Mitteilung über freie Stellen aller Art, Substitutionen und Vakanzen, ferner Anregungen und Vermittlung wegen Uebernahme von technischen Vertretungen usw. Zuschriften an Ing. Emmerich Hofmann, Prag VIII, Zeyerová 2.

TURNEN — SPORT

Wintersport. Der Jüdische Wintersportverband veranstaltet zu Weihnachten in Nieder-Lindewiese einen Skilehrer-, Kampfrichter- und Rennfahrerkurs. — Die Ausscheidungswettkämpfe für die Makabi-Winterspiele in Zakopane finden am 8. Jänner statt. Mit deren Durchführung wurden Makabi Mor.-Ostrava für die mährischen, Makabi Pilsen für die böhmischen und Makabi Žilina für die slowakischen Vereine betraut. — Lord Melchett, der Ehrenpräsident des Makabiweltverbandes, wird den Makabi-Winterspielen in Zakopane beiwohnen.

Fußball. Hagibor-Junioren gegen Karlinský Team 2 : 1, gegen Admira XIII 5 : 2. Hakoah Graz gegen Sturm 2 : 2. Hakoah Bielitz gegen Sola Zywiec 1 : 2. Makabi Ostrava gegen Olympia Zábřeh 2 : 6. Makabi Prostějov gegen Viktoria Prostějov 1 : 1. Makabi Wien gegen Heimhilfe 0 : 5. Makabi Bukarest gegen CFR. 2 : 2. Makabi Jerusalem gegen Engl. Luftflotte 1 : 1. Makabi Tel Awiw gegen Makabi Neß Zionah 8 : 1.

Makabi Uh. Hradiště. Am 25. Oktober hielt die Turnsektion ihre Mitgliederversammlung ab. Der Obmann des Hauptausschusses, Ch. Norbert Brunn, eröffnete in Vertretung des erkrankten Sektionsobmannes Weil die Versammlung. Ch. Fuchs berichtete über die Kassagebarung. Ch. E. Adler erstattete den Zeugwartsbericht. Ch. Otto Křiváček schilderte ausführlich die Reise zur Makabiah und deren Verlauf. Der Turnbetrieb weist 16 Turner (Leitung E. Adler) 20 Damen (W. Eisinger), 13 Schüler (E. Schindler) und 15 Kinder (D. Berger) auf. In den Ausschuß wurden gewählt: Obmann S. Weil, Turnwart W. Eisinger, E. Adler, Zeugwart E. Schindler, E. Donath, Kassier L. Fuchs, E. Seelenfried, Schriftführer M. Kolleck, O. Křiváček, Wintersportreferent O. Jellinek, Revisoren Dr. Kolleck, S. Schindler. Erich Kohn als Präsident der zionistischen Ortsgruppe dankte dem Makabi Hazair für die vorbildliche KKL.- und Erziehungsarbeit. M.

Makabi Bratislava. Die am 10. ds. stattgefundene Turn- und Musikakademie war ein voller Erfolg für den Verein. Eine große Zuschauermenge versammelte sich, um die Erfolge der abgelaufenen Arbeitsmonate zu prüfen und man darf sagen, daß das Publikum auf seine Rechnung kam. Von den turnerischen Vorführungen seien besonders die Freiübungen der Schülerinnen und der Damen, die Kunstfreiübungen der Herren und die Leiterpyramiden der Herren besonders erwähnt. Mit Spannung verfolgte man die Parterreakrobatik. Aber auch die Fahnenfreiübungen der Kinder und die Bockübungen der Schüler fanden beim Publikum Gefallen. Die Musiksektion unter der Leitung ihres Dirigenten Julius Fleischhacker konnte seit ihrem letzten Auftreten einen weiteren Fortschritt nachweisen. Die zur Aufführung gebrachten Musikstücke „Suleika", „Figaros Hochzeit" und Potpourri jüdischer Jargonlieder wurden mit großer Sicherheit gespielt. Besonders der letzte Punkt fand ein sehr dankbares Publikum und seien besonders die Solis, vorgeführt vom Primgeiger Filip Schmidl, hervorgehoben.

Die Wintertreffahrt des Makabi Hazair Praha findet am 24., 25. und 26. Dez. in der Brandlerbaude statt. Die gesamten Kosten betragen für drei Tage 135 Kč (Massenlager), bzw. 155 Kč (Einzelzimmer). Verlängerter Aufenthalt pro Tag 25 Kč (Massenlager), 35 Kč (Zimmer). Es werden Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene abgehalten. Da nur eine begrenzte Anzahl in der Baude Unterkunft finden kann, müssen Anmeldungen sofort an das Sekretariat des Makabi, Dlouhá 41, gerichtet werden.

Turnsektion des Makabi Prostějov. Am 15. November sprach Herr Dr. Emil Schaufeld über das Thema „Wissenswertes vom menschlichen Körper" in sehr interessanter, anschaulicher und verständlicher Weise, wobei er seine Ausführungen durch Bilder und Skizzen unterstützte.

Aus Erez. Am 12. Nov. wurden die Tennisplätze des Makabi Tel Awiw dem Betriebe übergeben. — Der „Haarez" bespricht die Notwendigkeit einer eigenen Turnhalle des Makabi Jerusalem.

Ringen. Den Herausforderungskampf im Ringkampf um die Hegemonie in Oesterreich gewann Hakoah gegen Simmering 15:11, Reserven 9:6. — Lewin (Makabi Dünaburg) wurde litauischer Meister.

PRAG

Veranstaltungs-Kalender

10. bis 20. Dez. Jüd. Schulverein: Chanukah-Basar. Wintergarten des Café Aschermann.
17. Dezember. Jüd. Frauenverein: Chanukah-Kinderfest. Blauer Saal des Café Aschermann, 16 Uhr.
20. Dezember. KKL.: „Ahasver". Eine Bilderfolge von jüdischer Not zum jüdischen Aufbau. 20 Uhr, Festsaal d. Beth-Haam.

Chanukah-Wohlfahrtsbasar des Jüdischen Schulvereines 5693. Samstag, den 10. d. M. abends versammelte der Jüdische Schulverein seine zahlreichen Freunde und Förderer im Blauen Saale des Café Beth-Haam. Es hatten sich neben hervorragenden Persönlichkeiten des jüdischen öffentlichen Lebens insbesondere auch die Vertreter fast aller bedeutenden jüdischen Korporationen und Vereine eingefunden. Als erster begrüßte H. Dir. Viktor Kohn als Obmann des jüdischen Schulvereines die zahlreich Erschienenen mit herzlichen Dankesworten für ihre Beteiligung und die dadurch bewiesene Anteilnahme an dem Gedeihen der jüdisch-kulturellen Tätigkeit dieser Organisation. Dann sprach Stadtverordneter Dr. Frant. Friedmann in warmer und tiefgefühlter Weise über die große Wichtigkeit, welche die so oft gering geschätzte Kleinarbeit für das Ganze unserer [illegible]en Gesamtpolitik in der Republik besitze und wünschte auch dem Basar, als dem augenblicklich aktuellsten Ausdruck dieses Arbeitswillens, volles Gelingen. — Prof. Dr. Hugo Sal. Lieben sprach über den scheinbaren Widerspruch, der zwischen Kulturarbeit und Handelstätigkeit klaffe. Es sei auf den ersten Blick nicht zu verstehen, wie ein Schulverein dazu komme, ein so rein kommerzielles Unternehmen in Angriff zu nehmen und beantwortete diesen Widerspruch durch einen geistreichen Hinweis auf eine alte Schrifterklärung, derzufolge es gleich hohe Bedeutung habe, der Wissenschaft zu leben und dem, der sich der Wissenschaft weiht, die dazu nötigen Mittel zu gewähren. In diesem Sinne gesehen sei der Basar nicht mehr ein Handels- sondern vollwertiges kulturelles Beginnen, das auf die Mitarbeit und weitestgehende Unterstützung aller positiv jüdisch eingestellten Kreise Anspruch erheben darf und muß. Zum Schluß nimmt Herr Direktor Otto Meisterleß als Obmann des Basarkomitees das Wort zu einem kurzen Rückblick auf die Leistungen der im Vorjahre an der Arbeit in so hervorragender Weise beteiligt gewesenen Damen, deren Namen in dem Gedenkbuch des Vereines zur Erinnerung festgehalten erscheinen. Hierauf bat er alle Anwesenden, den Basar sofort zu besuchen. Diese Besichtigung, an der sich wohl alle Anwesenden beteiligten, hatte gleich zu Beginn einen lebhaften Kaufbetrieb im Gefolge, bei dem dank der wirklich ausgezeichneten Qualitäten und der sehr niedrigen Preise (es handelt sich bei einem großen Teil der Waren um Geschenke der bedeutendsten Fir-

men in Prag und Böhmen) ein erfreulicher und verheißungsvoller Beginn gemacht wurde. Es ist zu hoffen, daß die Aktion, die von niemandem Opfer fordert und keinerlei überflüssige Auslagen nötig macht, die intensivste Förderung der gesamten Prager jüdischen Gesellschaft finden werde. Der Basar ist Samstag abends und Sonntag (ganztägig) bis in die späten Abendstunden geöffnet.

Kultusgemeinderepräsentanz. In der Sitzung vom 6. d. M. erklärte der Vorsitzende Dr. Stein zu dem Artikel in der „Národní Politika“, daß sich in der Geschäftsführung der jüdischen Gemeinde nicht das geringste feststellen lasse, was als „antitschechisch“ bezeichnet werden könne und wies die diesbezügliche Behauptung entschieden zurück. — Im November sind aus dem Judentum ausgetreten: Marie Brunner,, Hermine Großmann, Dr. Alfred Spitz, Vilma Politzer, Friedrich Kohsa, Otto Dörfler, Josef Porges und Dr. Erwin Weinreb. — Bevölkerungsbewegung im November: 8 Geburten, 20 Todesfälle, 6 Hochzeiten.

Der Jüd. Frauenverein, Prag, veranstaltet auch heuer das so beliebte Chanukkafest am 17. Dezember um 4 Uhr nachmittag im Blauen Saal des Café Aschermann. Reiches Programm. Bonbonsverteilung. Kleiner Regiebeitrag.

Wiederholung des „Ahasver“

Wegen des außerordentlich großen Erfolges, den „Ahasver“ in der Vorwoche in Prag aufzuweisen hatte, wird diese Bilderfolge unter der Regie von Isi Reiß und der Mitwirkung des Prager Techeleth-Lawan am

20. Dezember, um 8 Uhr abends

im Festsaal des Beth-Haam, Dlouhá 41, wiederholt. Es ist ein ganz außergewöhnlicher Fall im zionistischen Leben Prags, daß eine Veranstaltung so großes Interesse erweckt, um wiederholt werden zu müssen. Wer an einem starken jüdischen Ergebnis teilnehmen will, wird nicht versäumen, der Aufführung des „Ahasver“, die schon bei der Premiere Beifallsstürme erweckte, beizuwohnen. Karten bei Wetzler, Truhlař und im Bureau des KKL., Dlouhá 41, Tel. 65.219.

Jüdisches Marionettentheater in Prag. Schon in den nächsten Tagen wird in Prag ein Marionettentheater für jüdische Kinder eröffnet. Im Theater, welches modern ausgestattet ist, wird allwöchentlich (Mittwoch) gespielt weden. Damen u. Herren, die zur Mitarbeit bereit sind, mögen sich freundlichst schriftlich melden an die Adresse: „Židovské loutkové divadlo,“ Praha V., Jáchymova 3.

Tisch „Chanukah“ bekleidet am 26. Dezember im Wintergarten des Café Aschermann 50 arme jüdische Kinder. Abends um 8 Uhr findet ebenda ein Kabarettabend zugunsten der Bekleidung weiterer armer jüdischer Kinder statt.

BRÜNN

Aufruf!

Der Verein „Jüdische Schule für Mähren“ in Brünn hat beschlossen, heuer mit Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse von einer Veranstaltung Abstand zu nehmen. Auch die Tatsache, daß bei der hohen Regie nur ein Bruchteil der Einnahmen als Reingewinn dem eigentlichen Zwecke zufließt, wobei jeder einzelne noch schwerer in Anspruch genommen wird, läßt es geraten erscheinen, von dieser Veranstaltung zugunsten des jüdischen Schulwesens abzusehen.

Nach dem Um- und Aufbau des Gymnasialgebäudes hat jedoch der Verein große finanzielle Lasten zu erfüllen, ist daher überzeugt, den besten Ausweg gefunden zu haben, um jeden eingegangenen Betrag zur Gänze dem gewidmeten Zwecke — der jüdischen Schule — zuzuführen und bittet die Förderer und Gönner des jüdischen Schulwesens, zu dem Reingewinne, welchen eine Veranstaltung ergeben hätte, mit dem Teile beizutragen, den sie ihrer Person und dem Zwecke für angemessen erachten.

Ueberweisungen werden auf das Postsparkassakonto Nr. 110.793, Brünn, erbeten.

Der Ausschuß
des Vereines „Jüdische Schule für Mähren“
in Brünn, Koliště 57.

Zionistische Organisation. Vortrag Adolf Pollak. Im Rahmen der Kujko-Vorträge sprach am 8. d. M. der Generalsekretär des KKL. über das zeitgemäße Thema „Stillstand der nationalen Kolonisation?“ Die Wichtigkeit einer Bodenpolitik hervorhebend knüpfte der Vortragende an die hoffnungsvolle, aber nicht im gewünschten Ausmaße gelungene Erwerbung von Boden in der Scharonebene an und besprach dann die neue Aera, die sich vornehmlich in der Mittelstandskolonisation und in der Fortsetzung der nationalen Kolonisation durch Lohnarbeiter mit beträchtlichen Ersparnissen äußere. Die nationale Kolonisation durch den KH. sei leider zum Stillstand gekommen, was auch zum Titel des Vortragsthemas geführt habe. Zum Schlusse beklagte der Redner den eine große Sorge bedeutenden Mangel einer Bodenreserve, drückte aber unter speziellem Hinweis auf die hervorragende Arbeit des KKL. in Brünn die berechtigte Hoffnung auf eine erhöhte Tätigkeit für diesen Fonds im Jahre 5693 aus. Die klaren und ungemein eindringlichen Worte des Redners fanden einen starken Widerhall im zahlreichen Publikum, das fast durchwegs aus Jugendlichen bestand. A. St.

Brünn steht vor den Gemeindewahlen. Trotz aller Pressenachrichten dürften die Gemeindewahlen in Brünn im April oder Mai 1933 stattfinden. Die letzte Möglichkeit, sich in die Wählerverzeichnisse einzutragen, ist in der Zeit vom 15. bis 22. Dezember, wo die Ständigen Wählerverzeichnisse aufgelegt werden. Jeder, der drei Monate ununterbrochen in Brünn wohnt und das 21. Lebensjahr erreicht hat, hat Anspruch auf die Eintragung in das Wählerverzeichnis. Sämtliche Eintragungen und Berichtigungen werden durch die Reklamationsabteilung der Nationaljüdischen Vereinigung (Jüdische Partei) Koliště 57, Telephon 36.865, bereitwilligst durchgeführt.

Chanukahfeier für Kinder. Sonntag, den 18. ds. um 15 Uhr veranstaltet der Makabi Hazair Brünn im Schubertsaal eine große Kinder-Chanukah-Feier. Das Programm umfaßt Turnerische Darbietungen, Aufführung „Die Makabäer“, „Prüfung der Chanukahlichter“ (Chanukahszenen), Mandolinen- und Banjoorchester des Makabi Hazair (erstmaliges Auftreten), Volksbelustigungen.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Die Proben des JJGV. finden jeden Montag im Musikinstitut Bachner, Koliště 15 (im Garten) um 20 Uhr statt. Sangeslustige Damen und Herren willkommen.

Hebräischlehrer. Die Zionistische Organisation in Brünn ist in der Lage, Hebräischlehrer anzuempfehlen. Interessenten wenden sich an die Z. O.

Keren-Kajemeth-Telegramme. KKL.-Telegramme sind in Brünn zum Preise von 3 Kč an nachfolgenden Stellen erhältlich: K. Deutsch (Trafik) Krapfengasse 6, Tuchgeschäft Otto Breda, Na Ponávce 51, Lederhandlung M. Wirtheim, Nová 29, R. Fink & Co., Kröna 18, Zionistische Organisation, Koliště 57, und Café Esplanade.

Erev-Sabbath-Abend. Der Makabi Hazair veranstaltet am Freitag, den 16. ds. um 20¼ Uhr im Heim, Legionärstraße 3, einen Erev-Sabbath-Abend, bei dem Adolf Pollak (Jerusalem-Berlin) über „Herzl als Künstler“ sprechen wird.

GEMEINDEN

Břeclava: Im Rahmen der Wizo, Ortsgruppe Makkabi und der zion. Ortsgruppe sprach am 12. d. M. Herr Pollak, Generalsekretär des KKL. über das Thema: „Vom Schöpfer des politischen Zionismus — persönliche Erinnerungen an Th. Herzl.“ Reicher Beifall belohnte die glänzenden Ausführungen des Vortragenden, der einer der besten Redner ist, die die hiesige Gemeinde gehört hat. Anschließend berichtete Herr Pollak über die gegenwärtige Lage in Palästina und über das dringendste Problem, das gegenwärtig die zion. Organisation beschäftigt, den Bodenmangel. Zur Intensivierung der KKL.-Arbeit in Břeclav wurde eine KKL.-Kommission konstituiert, die gefördert von allen anderen Vereinen, die Stoßkraft dieses Fonds vergrößern soll. Herrn Generalsekretär Pollak sei an dieser Stelle der Dank für seine Mühe ausgesprochen und sowohl Veranstalter, als auch die ganze jüd. Gemeinde hoffen und wünschen, ihren Landsmann in ihrer Mitte bald wiederzusehen. Dr. H. H.

Budweis. Am 8. ds. hat Dr. F. Kahn aus Mähr.-Ostrau im Rahmen des Volksvereines Zion einen Vortrag über das Thema **„Antisemitismus und Massenpsychologie“** gehalten.

Pohrlitz. Am 6. ds. fand die Generalversammlung der hiesigen zionistischen Ortsgruppe statt, an der als Gast Adolf Pollak teilnahm. Die Funktionäre erstatteten ihre Berichte, aus welchen zu ersehen war ein Fortschreiten der Arbeit sowohl in organisatorischer als auch in materieller Beziehung. Besonders erfreulich ist die Feststellung, daß die Eingänge für die Fonds und Organisation in der abgelaufenen Berichtsperiode erhöht werden konnten. Der anschließende Vortrag Adolf Pollaks über das Thema „Das Wunder Palästina“ war ein Ereignis für die zahlreich erschienenen Zuhörer und brachte der hiesigen Ortsgruppe eine Reihe von Anregungen für die kommende Arbeit. Die Neuwahlen ergaben folgenden Ausschuß: Egon Haas (Obmann), Julius Hüttner (Obmannstellvertreter), Dr. Paul Feldsberg (Kulturreferent), Mag. Emanuel Gläßer (E.-A.-Kommissär), Trude Gläßer (KKL.-Kommissär), Ignatz Adler (Schekelkommissär), Lotte Mayer (Schriftführer und Kassier), Fachlehrer S. Hahn (Vertreter des Makabi), Villi Spitz (Vertreter der Volksbibliothek).

Proßnitz. Am 17. v. M. hätten hier die Kultuswahlen stattfinden sollen. Wurde an dieser Stelle schon von einem großen Erfolge unserer Liste bei den Wahlen in die Stadtgemeinde gesprochen, so haben wir wieder einen Sieg ohne Kampf bei den Kompromißwahlen in die Kultusgemeinde zu verzeichnen. Die Wahl entfiel, da nur eine Liste überreicht wurde. Auf dieser Liste fanden sich Zionisten, Poale Zionisten und Orthodoxe (Beth Hamidrasch-Partei). Bei der am 5. d. M. stattgehabten Konstituierung wurden in den Vorstand gewählt: Der bisherige Vorsteher Josef Holz, zum ersten Stellvertreter Herr Moriz Mandl, zum zweiten Stellvertreter Herr Dr. Josef Kleiner. In den Kultusrat die Herren: Dr. Robert Sonnenmark, Adolf Lampel und Karl Greif. Wir wünschen, daß der neue Ausschuß in dem Sinne arbeiten und die Kultusgemeinde leiten möge, wie dies bisher der Fall war.

Proßnitz. Am 9. ds. starb hier hochbetagt im Alter von 84 Jahren Frau Franziska Holz, die Mutter des Kultusvorstehers Josef Holz. Die Verstorbene war sehr fromm und gottergeben und fehlte an keinem Samstag beim Gottesdienst. Seit vier Jahren lebte sie in Prostějov, während sie früher in den kleinen Orten der Slowakei und Walachei, in denen sie lebte, ihr Judentum und ihr wahrhaft jüdisches Wesen trotz der nichtjüdischen Umgebung zu erhalten gewußt hatte. Ihre Kinder erzog sie zu guten Juden. Unter zahlreicher Beteiligung wurde sie an der Seite ihres im gleichen Alter im Tode vorangegangenen Gatten und ihrer im blühenden Alter verstorbenen Tochter in Holleschau zu Grabe getragen. Rabbiner Dr. Leopold Goldschmied hielt eine ergreifende Ansprache, in der er das Wirken und Streben der Verstorbenen in beredten Worten schilderte.

Tetschen-Bodenbach. Am 1. ds. hielt die hiesige Ortsgruppe ihre heurige Generalversammlung ab, bei der sich der Ausschuß folgendermaßen konstituierte: Obmann: Herr Erwin Rener, erster Stellvertreter: Herr S. Duschak, zweiter Stellvertreter: Herr M. Londner, Kassier: Herr M. Sperling, Schriftführer: Herr Prof. Dr. R. Brandeis, Kulturreferent: Herr Dr. Fritz Eckstein, Schekelkommissär: Herr Breitfeld, Keren Hajessod: Herr O. Kletter, Keren Kajemeth: Herr Dr. Franz Eckstein, Revisoren die Herren: O. Löbl und J. Hellmann. Vorher sprach unser gern gesehener Gast Dr. Franz Kahn über „Massenpsychologie und Antisemitismus“.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG I, Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 952-16.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 11. Dezember.

	5692:	5693:
Böhmen:	19.517.85	5.735.85
Mähren u. Schlesien:	5.361.40	14.465.40
Slowakei:	4.239.40	6.128.70
Karpathorußland:	188.50	947.85
	29.907.15	27.277.80

Büchsen

Budweis: Volksverein Zion 77.—. **Bodenbach:** Dr. Fritz Eckstein 55.—. **Dux:** Dr. Paul Kohn 66.70, W. Kohorn 12, Dr. G. Kohorn 15, Dr Braun 10, Doktor Löwenstein 40, Ruth Kohn 22.35, 1 u. 10; zus.: 171.05. **Prag:** Prof. Robert Guttmann 38.—. **Brünn:** Spez. folgt 4440.—. **Eisgrub:** d. Hasch. Haz.: Marz. Kohn 11, Ad. Hirsch 12, Kibuz Gimel Hasch. Hazair 28, Isidor Hirsch 35.90, 9 u. 10; zus.: 137.90. **Hodonín:** Dir. Julius Pollak, Rohatec 60.—. **Kobyli:** Dav. Weigl 25.90, L. Wachsmann 10, Js. Weigl 17.50, Jos. Wachsmann sen. 15, Rob. Wachsmann 12.60, Bedř. Wachsmann 42, Sigm. Weinstein 40, Emilie Wodak 24, Erw. Wodak 12.30, 8 u. 10; zus.: 250.—. **Mähr.-Ostrau:** 4.70. **Prerau:** Josef Lamberg 190, Dr. Juhns Salzer 90.30, Käthe Riesenfeld 75, Ing. Hch. Baumgarten 70, Osk. Arely 44.30, J. Feuermann 33.50, J. Mandl, O. Klein L. Pollak je 20, B. Lipner 11, Dr. E. Tausky 12.60, Hch. Elias 10.60, Js. Smolinsky 10.50, W. Mandl, H. Borger, E. Sachs, H. Klein je 10, Fr. Moskowitz 23.25, 11 u. 10; zus.: 748.95. **Insgesamt 5982.60.**

Goldenes Buch

Neuern: (Eintrg. Hedwig Tanzer): MUDr. Julius Tanzer 1000.—. **Prag:** (Eintrg. L. Brand f. A.): Adolf Brand 20, (Eintrg. F. Stein f. A.): B. Stein statt Blumen 20, (Eintrg. Löw f. A.): Hans Löw kond. z. Abl. s. Vaters: die Landeskommission des KKL. 100, Rud. u. Paul Wodička 20, Ruža Löwy, Jug. Oskar Aschermann je 10; Hans Löw anl. Abl. s. Vaters 100; zus.: 280.—. **Teplitz-Schönau:** (Eintrg. Dr. Birnbaum): Anl. Abl. s. l. C.B. Pipin u. anl. Hochz. s. l. C.B. Shimmy—Ing. Otto Rothenstein 100, Gust. Seidemann anl. Jahrz. Mor. u. Rebekka Seidemann 20, Dr. Tauber u. Herta Maier danken f. Gratulationen 50; zus.: 170.—. **Brünn:** (Eintrg. Bruno Graus): Lese- und Redehalle 10% v. Baumvortrag 35.—. **Hranice:** (Eintragung Donnebaum): Alf. Hein, Dr. O. Benisch je 50, Fried, Dr. Rosenbaum, M.-Ostrau, D. Rosenbaum, J. Ries, L. Baron je 10, 5; zus.: 155.—. **Olmütz:** (Eintrg. vorb.): Pal. Arb.-Kom, 300.—.
Insgesamt 1940.—.

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Moritz Glauber, Präses der isr. Kultusgemeinde: Dr. H. Pick u. Fr., Semin Katz u. Fr. je 50, Dr. Kamil Kohn u. Fr., Fam. Therese Kohn je 25, Volksv. Th. Herzl 100, Rabb. Dr. Stößler 25; zus.: 275.—. **Bodenbach:** Selbstbest. Dr. Franz Eckstein 10, Tellersammlung b. Gen.-Vers. d. Th. Herzl 60.70, H. Gelb, Proßnitz d. J. Hellmann 50, Tech. Lawan 31, v. Reingewinn d. Wizo-Unterhaltung 100; zus.: 251.70. **Budweis:** G. Weißkopf 20.—. **Černošin:** Rich. Löwy 25.—. **Eger:** Hochz. Dr. Schneider—Trude Heller: Dr R. Schneider 20, Ing. O. Heinemann 15; zus.: 35.— **Gablonz:** Dir. Franz Fischer anl. 80. Geburtstages s. Mutter Frau Karoline Fischer 100, Dr. P. Löwy kond. Fam. S. Wehle 110.—. **Hořice:** Bob Rescha 90.—. **Klattau:** Rud. Bruml 20.—. **Mies:** NN. 100.—. **Nové Město:** Friedr. Lederer gr. Simon Holzner, Hronow z. 75. Geburtstag 10.—. **Nachod:** Wizo, Nachod gr. Simon Holzner, Hronov 50.—. **Neubydžov:** Rud. Bodascher 50.—. **Mutějovice-Koleschowitz:** Anl. Hochz. Alice Porges—Otto Lederer sp.: Otto Lederer 25, O. A. u. R. Porges, Prag 15, E. Lederer, R. Porges, K. Porges, K. Lüftschütz, W. Feldblum, M. Reiß, S. Reich je 10; zus.: 110.—. **Reichenberg:** Sammlg. Sitzung Volksv. 30, NN. 20, J. W. 50, ber. namentlich ausgew. 400; zus.: 500.—. **Teplitz:** Vorstandssitz. Volksverein Zion 35, anl. Verl. Rosl Krauthammer—J. Fisch: R Krauthammer—J. Fisch 100, M. Fisch, Krauthammer, L. Fisch, J. Fisch, O. Kletter je 50, H. Baron 40, J. Kalb, J. Dankner, M. Kletter je 20, S. Vogel, M. Dankner, D. Wien, L. Sternberg, S. Semel, J. Dankner, A. Mauer, S. Brenner, A. Sternberg, E. Reich, Alefanz, Kletter, A. Reich, O. Dankner, M. Glasberg je 10, 5; zus: 640.—. **Prag:** Gretl Polak 30, Fa. Ego 20, Ing. O. Aschermann anl. Jahrz. 10, Sammlung Ahasver-Abend 226, Rob. u. Finy Berger gr. Ehepaar Mautner, Beneschau 25, A. Herzog u. Fr. kond. Dr. Jellinek u. Fr., Pilsen 10; zus.: 321.—. **Brünn:** Barm. G. Lustig 75, Tanzabend Makkabi-Fußball-Sekt. 13.75, Glückwunschanz. 209; zus.: 297.75. **Jägerndorf:** 310.—. **Kobyli:** D. Weigl anl. 15, Wiederk. d. Balfour-Dekl. 20.—. **Mißlitz:** Israel. Kultusgem. 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Deutsch anl. Geb. s. Sohnes 50, Hochz. Himmelblau—Ing. Spitzer 420, M. Berger, M. Musil, Dr. J. Rufeisen u. Fr. kond. Rosa Mehler Beth Alfa je 10. Wizo 10% v. Ertrag d. Tanzabends G. Kraus 80, Wizo 10% v. Ertr. d. Handarb.-Kurses 34; zus.: 614.—. **Olmütz:** Dr. A. May anl. Abl. L. Berger, Wien 50.—. **Prerau:** Israel. Kultusgemeinde 100.—. **Proßnitz:** Sammlg. anl. Gemeindewahlen 97.60. **Troppau:** Israel. Kultusgem. 300.—. **Znaim:** Israel. Kultusgem. 100.—.
Insgesamt 4597.05.

Thoraspenden

Aussig: Schück 10, 7 u. 10; zus.: 30.—. **Bodenbach:** R. Heller 10, J. Popper, Kamnitz 20, O. Wottitzky 50; zus.: 80.—. **Gablonz:** Ing. J. Blum 50.—. **Kaaden:** J. Böhm 10.—. **Leitmeritz:** Osk. Benisch 30.—. **Hodonín:** Dr. J. Frankl, Dir. J. Pollak, Rohatec, je 50, J. Hojtaš 30, L. Kohut 20, A. Steinitz, Perschak, Weißbarth, Lustig, Steinitz, Dr. Schulsinger je 10, Elbert 20, 2 u. 5; zus.: 245.—. **M.-Ostrau:** Tempel Zeroting: M. Better 50, J. Hornung, Dr. Weber, Astmann, S. Roller, Bachner je 20, B. Bakon, Goldberg, Goldberger, Brichta, Neumann, Gutwein je 10; Dr. Hornung Bar Mizw. 10, 5; zus.: 225.—. **Proßnitz:** Sal. Trau 700, Rabb. Dr. Leop. Goldschmied 210, Sam. Fuchs, S. Kurz je 200, L. Ballek, E. Beamt, L. Bergel, O. Katz, Dr. J. Kleiner, M. Lenkowitz, Fritz Sborowitz, Hans Sborowitz je 100, Rud. Berger 65, E. Beamt 60, H. Brüll, E. Band, Dr. O. Czech, K. Ganz, H. Gelb, Dr. H. Goldschmied, J. Holz, M. Himmelreich, D. Kallwill, R. Kantorek, D. E Löff, W. Lösegeld, M. Mandl, F. König, A. Stern, E. Steindler, L. Spielmann, Dr. R. Sonnenmark, M. Wodak, L. Wolf je 50, R. Bobasch, A. Böhm, J. Grabscheid, F. Pollak je 40, K. Bergel, B. Kohn, H. Kurz, Dr. M. Lasus, J. Richter, L. Schwarz je 30, Max Heller 25, Dr. Rob. Eisinger, L. Hönig, Dr. H. Huber, O. Jahoda. A. Karpin, Dr. M. Platschek, Dr. A. Pick, M. Pollak, Dr. E. Schaufeld, M. Sommer, J. Somogyi, J Wasservogel je 20, L. Schreiber 25, M. Pollak 15, H. Berger, Dr. E. Großmann, M. Himmelreich, S. Kleiner, R. Lagoczinsky, S. Pollak, J. Salomon, L. Spitz, O. Platzer je 10, 2 u. 10, N. N. 120, F. Pollak 20, L. Grünhut 20, R. Heilig 25, H. Platzer 10, 5; zus.: 4180.—. **Znaim:** Dr. L. Barth, Rat J. Fischl, H. Scheuer je 100, JUC. Erich Barth, M. Fried, Dr. S. Schön, Dir. Zweigenthal je 50, Verw. Blum, H. Laufer, A. Frankfurter, O. Reich, Grafendorf, je 25, Ing. J. Pick, J. Pisker je 20, F. Lampl 15, R. Seger 10, 5; zus.: 670.—.
Insgesamt 5520.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: Dr. Stecher 11.40, Rud. Schneider 44.40; zus.: 55.80. **Bodenbach:** M. Pollatschek 41.40, O. Kletter 26.90; zus.: 68.30. **Budweis:** 16.60. **Komotau:** S. O. Lichtner 37.30, Dr. E. Seligmann 21.40, R. Heller 11.70 1 u. 10; zus.: 73.80. **Teplitz-Schönau:** Fr. Dr. Pick 27.40 Kamilla Bauer 25.40, 1 u. 10 (Wizo); zus.: 59.20. **Prag:** Ida Brand 10, Dr. Jos. Fleischner 19.60, Ing. L. Reiß 23, d. Frau H. Steiner: Obernik 39.40, Frau Stefansky 13.40, 2 u. 10; zus.: 113.40. **Brünn:** E. Drobisch 11.50, 12 u. 10 43.90; zus.: 55.40. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Roth 11.90, L. Rufeisen 18.50, Poale Zion — Isak Scheuer 43.20, Tech. Law.: M. Neiger 15.75, 1 u. 10; zus.: 94.50. **Neu-Titschein:** O. Hirsch 11.40, H. Honigwachs 22.80, W. Seger 20; zus.: 54.20. **Proßnitz:** W. Brüll 15.40. **Insgesamt 606.60.**

Č.S.R. Wald

Aussig: Makkabi 1 B. anl. Abl. Mor. Glauber 50.—. **Gablonz:** Fam. S. Wehle kond. anl. Abl. Marie Wehle Frau Frieda u. Emil Duschak u. Fr. 1 B., Danny Salus 1 B., Zion. Volksv. Th. Herzl 1 B., anl. Abl. Ignaz Brada: Zion. Volksv. Th. Herzl 1 B., Emil Duschak u. Fr. 1 B., Wilh. Lederer kond. Frau Berta Kohn 300.—. **Nachod:** Jüd. Volksv. dankt Dr. Franz Friedmann für Vortrag 2 B.; zus.: 100.—. **Prag:** NN. 5 B. im Herzl-Wald, die Landeskommission des KKL. grat Ehepaar Mautner Beneschau 1 B.; zus.: 300..— **Břeclava:** Gisela Neumann anl. Jahrz. 1 B. 50.—. **Brünn:** Oberl.-Ger.-Rat Dr. J. Schwarzkopf u. Fr. anl. Abl. Dr. K. Pick 1 B. 50.—. **Mähr.-Ostrau:** M. Berger, E. Matzner, M. Winterstein, B. Waldstein, A. Knöpfelmacher, Dr. A. Bachrach, F. Löwy, A. Rufeisen, S. Berger, Mayerhof, B. Huppert, Offner, M. Frischer je 10, 5 à 5, 3 B. a. N. d. verst. Wizo-Mitgl. Hermine Schein s. A.; zus.: 155.—. **Olmütz:** b. Geburtstagsfeier Oberrat Ing. Schwoner a. N. Else Schwoner: L. Brach, Dresden 150, Rabb. Dr. Friedmann, Troppau 20, Ing. H. Stapler, Königgrätz 30, Dr. J. Fried 50, Ing. B. Blum 50, anl. Abl. Mor. Donath, Olmütz: Fam. Blum u. Rauch 100, Dr. A. May 50; zus.: 450.—. **Proßnitz:** L. Bergel anl. Jahrz. 2 Bäume; zus.: 100.—. **Insgesamt 1555.—.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5692:	5693:
Böhmen:	89.962.75	76.117.41
Mähren u. Schlesien:	56.420.10	51.610.90
Slowakei:	50.734.45	36.047.05
Karpathorußland:	3.623.70	3.466.20
	200.741.—	167.241.56

Geschäfts-nachrichten

Der neue Sechszylinder „Škoda — 633". Die Autofabrik „ASAP." bringt in diesen Tagen eine neue Personenwagentype mit Sechszylindermotor von 33 PS Dauerleistung und 1.8 Liter Zylinderinhalt auf den Markt. Der stille, ausgeglichene und elastische Gang des Motors moderner Bauart verbürgt mächtige Akzeleration, große Höchstgeschwindigkeit (100 km-St.) und ausgezeichnete Steigfähigkeit in direktem Eingriff. „Škoda — 633" wird nur mit geschlossenen viersitzigen Karosserien geliefert, namentlich als Sedan (viertürig) und Tudor (zweitürig), auf Sonderbestellung auch als Kabriolett. Die reichlich ausgestatteten und geräumigen Karosserien haben durchwegs neue, moderne und abgerundete Formen. Der Wagen „Škoda — 633" ist der billigste heimische Sechszylinder. Der Tudor kostet 45.500 Kč, Sedan 47.500 Kč, einschließlich 3 Prozent Umsatzsteuer. In Anbetracht der Vorzüge des Sechszylindermotors, der luxuriös ausgeführten Karosserien und der reichhaltigen Ausstattung ist dieser Wagen billiger als Vierzylinderwagen der gleichen Größe mit schwächeren Motoren und kleinerem Zylinderinhalt. Allen „Škoda"-Verkaufsstellen wurden bereits Vorführungswagen dieser neuen, sofort lieferbaren Type zugeteilt.

Die breiten Auslagen der Firma Camping Sport, Prag I., Pařížská 34, sind dauernd von Passanten umgeben, denn die dort ausgestellten Sportartikel sind mit so billigen Preisen gezeichnet, daß man kaum seinen Augen traut. Besuchen auch Sie unverbindlich dieses Fachgeschäft, wo gute Skiausrüstungen heuer bereits zu 85 Kč zu haben sind.

Jeder Wintersportler besuche vor Ankauf seiner Sportkleidung die Fa. Mos, Prag I., Celetná 17. Gute Qualität zu niedrigen Preisen gewinnen einen neuen Käufer. Als Geschenk eine Ski-Hose von Mos wird überall Anklang erwecken. Besichtigung des reichhaltigen Lagers gänzlich unverbindlich.

Gnädige Frau! Bevor Sie Ihre Geschenke in Damentaschen, Brieftaschen und sonstigen Lederwaren ankaufen, besichtigen Sie bitte unbedingt die Auslagen der Firma Alligator, Václavské nám. 2, in der Politika-Passage. Sie werden die Befolgung dieses Rates bestimmt nicht bereuen.

G. Z. 4809/32.

Konkurs.

Im jüdischen Siechenhaus in Prag XI. gelangen ein

Verwalter- und Verwalterin-Posten

zur Besetzung. Gesuche von Eheleuten im Alter bis zu 40 Jahren, tschsl. Staatsbürgerschaft, der Staats- u. deutschen Sprache kundig, von angemessener Bildung, wohlverhalten, gesund und befähigt, die Anstaltsverwaltung und Wirtschaft zu führen, sind bis zum 31. Dezember 1932 bei der jüdischen Kultusgemeinde, Prag V., Maiselova 18, zu überreichen. Persönliche Besuche nur auf schriftliche Aufforderung.

Konkurs.

Die Loge „Moravia" B'nai B'rith, Brünn, schreibt hiermit einen

Diener-Posten

zur Besetzung aus, der mit freier Dienstwohnung und Gehalt verbunden ist. Gesunde, verheiratete Bewerber, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben und Referenzen angeben können, wollen nur schriftliche Gesuche bis 15. Jänner 1933 an die Loge Moravia, Brünn, Legionärstraße 31, einsenden. Unter gleichqualifizierten Bewerbern haben solche den Vorzug, die handwerkliche Fähigkeiten besitzen.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.